MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 52. Mittwoch den 3. März 1847.

Inland.

± **Berlin**, 26. Februar. Wie man erfährt, hält unsere thätige Polizeibehörde gegenwärtig eifrige Nachforschungen in Betreff einer hier unter weniger gebildeten Personen verbreiteten höchst gefährlichen Broschüre, deren politische oder vielmehr mordbrennerische Abzielungen alles überbieten sollen, was bisher in dieser Hinsicht in die Oeffentlichkeit gekommen ist. Unsere Polizeibehörde soll dadurch Kenntniß von dieser Broschüre erlangt haben, daß ein hiesiger Diener, welchem die Broschüre mitgetheilt worden war, dieselbe seiner Herrschaft übergab. Die Verhörung dieses Dieners soll die Polizei auf die weiteren Spuren geführt haben. Man vermuthet, daß die Schrift von Belgien her in Deutschland verbreitet worden sei, indem sich in Belgien eine eigene Druckerei für Schriften der Art befinden soll. Die bis jetzt letzte Spur, auf welche die Polizeibehörde gelangt ist, soll ein Arbeiter bei einer der hiesigen Eisenbahnen sein, welcher bei dem Verhöre ausgesagt hat, daß mehrere dieser Broschüren nach Ankunft eines Eisenbahnzuges auf der Bahn ausgestreut gelegen hätten. Unsere Polizeibehörde soll auch von der hiesigen Gesandtschaft einer großen Macht auf das Vorhandensein dieser Schrift aufmerksam gemacht worden sein. So viel man erfährt, geht die Broschüre von einem sogenannten philanthropischen Vereine aus, welcher als seinen Hauptsitz London angiebt, von wo aus er auf das übrige Europa wirke. Um die weniger gebildeten Volks-Klassen um so leichter zu bethören und irre zu leiten, soll in der Schrift eine ungewöhnlich bedeutende Summe angegeben seien, in deren Besitz sich dieser philanthropische Verein bereits befinde. Eben so soll angedeutet sein, daß die Zahl der Mitglieder des Vereins schon eine sehr beträchtliche Höhe erreicht habe. Augenscheinlich haben diese Angaben den Zweck der Verlockung, da außerdem die untern Volksklassen, auf welche die Schrift berechnet ist, in der Regel nicht Urtheilskraft genug besitzen, um das Ganze zu durchschauen und die Trugschlüsse und Entstellungen einzusehen. Wie man hört, soll die Broschüre ein Aufruf dieses philanthropischen Vereins an die Völker Europas sein. Die allgemeine öffentliche Wachsamkeit dürfte deshalb bei den oben bezeichneten Bestrebungen dieses Vereins, der seine Fäden von London aus über Europa fortzuspinnen vorgiebt, um so mehr gerechtfertigt sein, wenn auch angenommen werden kann, daß die Angaben der Schrift in Betreff der bereits erlangten Ausbreitung des Vereins und der ihm zu Gebote stehenden Mittel höchst übertrieben und vielleicht zum Theil ganz erdichtet sind. Um einen Begriff von dem Abscheu erregenden und verbrecherischen Inhalt der Broschüre zu geben, sei hier nur angeführt, daß dieselbe, wie man erfährt, eine Stelle enthalten soll, in welcher gesagt wird, daß man den Fortschritten der Wissenschaft und namentlich der Chemie die Entdeckung eines Giftes zu verdanken habe, vermittelst dessen man alle mächtigen und einflußreichen Personen, die den Bestrebungen des Vereins hemmend entgegentreten, auf eine leichte Weise aus dem Wege zu räumen vermöge." Diese Andeutungen dürften mehr als hinlänglich sein, um die mordbrennerischen Absichten des angeblichen Vereins der Verachtung eines jeden ehrliebenden und rechtlichen Staatsbürgers in Deutschland wie in andern Ländern preiszugeben. Unser Vaterland, das in einer so erfreulichen Entwickelung und in einem für die Zukunft vielversprechenden Voranschreiten begriffen ist, wodurch die deutsche Nation die ihr gebührende Stellung in der europäischen Völkerfamilie wohl bald einnehmen dürfte, möge Acht haben, daß Bestrebungen von so offen ausgesprochener Bestialität, welche die Grundpfeiler aller Bildung und Gesittung erschüttern und die Rohheit zur Geltung bringen würden, auf deutschen Boden in keiner Schichte der Gesellschaft Wurzel fassen, damit wir nicht die Vernichtung alles dessen, was Wissenschaft, Kunst, Handel und Industrie seit Jahrhunderten mühsam errungen haben, zu unserer Erniedrigung und zu unserem Verderben zu beklagen haben. Daß Deutschland so wie auch die andern Länder in socialer Hinsicht an manchen, aus nicht zu bewältigenden Ursachen entsprungenen Gebrechen leiden, wird von keinem Einsichtsvollen in Abrede gestellt werden; auf der anderen Seite hat sich aber auch keine Zeit den Zuständen der untern Volksklassen mit solcher Liebe und mit solchem ehrenvollen Eifer zugewendet, wie die unserige. Von dem Fortbauen dieser Liebe, und nicht von dem Niederreißen des Hasses und der Rohheit ist eine Beseitigung der vorhandenen Uebelstände zu erwarten.

± **Berlin**, 28. Febr. Wie man hört, ist man in unsern Ministerien mit der Ausarbeitung von Vorlagen beschäftigt, welche rein provinzielle Gegenstände betreffen, und welche den betreffenden Ständen zur Berathung vorgelegt werden sollen. Ob die Provinzial-Stände diese Vorlagen der Regierung nach Beendigung des Vereinigten Landtages gleich hier, in provinziell getrennten Sectionen berathen oder zu diesem Zwecke in ihre Heimath zurückkehren werden, darüber verlautet noch nichts Bestimmtes. — Die preußische und überhaupt deutsche Presse hätte sich kein empfehlenderes Zeugniß ausstellen können, als durch die besonnene und männlich ernste Haltung und Mäßigung, welche sie bei Beurtheilung der neuen ständischen Einrichtungen Preußens im Allgemeinen beobachtet hat. Wie man glaubt, dürfte diese durchaus würdevolle Offenheit, welche die Schranken nicht überschreitet, und dennoch unumwunden und freimüthig die Meinung ausspricht, auf unsere Regierung einen günstigen Eindruck gemacht haben, und für die gewünschte freiere Bewegung der Presse ein beredteres befürwortendes Wort eingelegt haben als alle Theorien, welche bisher in Bezug auf die Presse aufgestellt worden sind. Die Presse dürfte bei dieser Gelegenheit die Reife der Nation durch einen erfreulichen und nicht in Abrede zu stellenden Beweis bekundet haben. Es ist deshalb auch wohl zu erwarten, daß die Ansicht, welche sich dahin ausspricht, daß die Regierung selbst durch eine freiere Presse nur gewinnen kann, immer mehr in Preußen so wie in Deutschland überhaupt zur Geltung kommt. Vorab ist es als ein bedeutender Gewinn zu betrachten, daß die Presse sich die Achtung, welche man ihr bisher von mancher Seite vorzuenthalten geneigt war, auf eine gleichsam moralisch gebieterische Weise erworben hat. Das Vertrauen zur Presse ist gestärkt worden, was das Verschwinden von manchen Befürchtungen, die man in Bezug auf die Presse bisher hegte, zur Folge haben dürfte. Man wird nach und nach wohl die Ueberzeugung gewinnen, daß hinsichtlich der die Gesellschaft bedrohenden vernichtenden Elemente, welche sich hier und da kund geben, die Regierung gerade in der Presse einen der mächtigsten Verbündeten erhalten werde, sobald man die geistigen Kräfte des Kernes der Nation ihre volle Thätigkeit in der Presse entwickeln lassen wird. Schreckbilder, mit denen sich mancher Staatsmann beunruhigt, würden vor diesem geistigen Strome der Nation wie Rauch zerstieben, und kaum noch der Erwähnung werth gehalten werden, während sie bei der beschränkten Wirksamkeit der Presse und bei der Rückhaltung der nationalen Kräfte in Betreff der großen Interessen des Vaterlandes sogar häufig in den Vordergrund treten. Bei einer freieren Thätigkeit der Presse würden die verschiedenen politischen Meinungen sich entschiedener absondern und scheiden, und die Regierung würde, insofern sie dem Fortschritt Vorschub leistet, und von dieser Bahn nicht abweicht, einflußreiche geistige Kräfte in manchen Angelegenheiten als Verbündete auf ihrer Seite erblicken, die bei unsern weniger entwickelten politischen Zuständen, in welchen, der Regierung gegenüber, die anderen Meinungen eine einzige chaotisch durch einander gewürfelte Masse bilden, von dem entgegengesetzten Lager als die nur ihm Angehörigen betrachtet werden. Gilt es aber ausgesprochenermaßen die wirkliche Fortentwickelung des Vaterlandes, und den verschiedenen Meinungen ist ein freier Kampfplatz geöffnet, so wird mancher Gesinnungstüchtige, den bisher eine gewisse Scheu zurückgehalten hat, nicht anstehen, mit voller geistiger Kraft die Regierung öffentlich zu unterstützen, insofern er als Ehrenmann nach seiner eigenen Meinung die Regierung im Rechte glaubt. Die Ansicht (möge sie Vorurtheil sein oder nicht), welche gegenwärtig in dieser Beziehung noch vorhanden ist, würde sich zu Gunsten der Regierung umgestalten. Man darf wohl die Hoffnung hegen, daß diese und andere Vortheile, welche sich durch eine freiere, der geistigen Stellung der Nation würdige Presse für die Staats-Verwaltung herausstellen würden, sobald der Kern, der offenkundig reifen Nation in seine volle geistige Thätigkeit gesetzt wird, von unsern Staatsmännern nicht außer Acht gelassen werden.

Die Vossische Zeitung vom 26. Februar (s. Nr. 50 d. Bresl. Z.) enthält die aus dem „Publizisten" entlehnte Mittheilung: daß der Justiz-Minister Uhden bei des Königs Majestät eine Deklaration des Gesetzes vom 17. Juni v. J. dahin nachgesucht und erhalten habe, daß es künftig keinem Angeklagten mehr gestattet sein solle, die Oeffentlichkeit der Verhandlung auszuschließen. — Aus zuverlässiger Quelle kann versichert werden, daß diese Nachricht der Begründung entbehrt. (Voß. Z.)

Die Times haben wiederum einen leitenden Artikel über die ständischen Institutionen in Preußen. Es heißt darin: wenn sonst nach hartem Kampfe der socialen Zuckungen eine Vertretung des Volks-Elements emporgekommen, so sei damit Ausschließung der Aristokratie und Niederhaltung der Krone verbunden gewesen. In Preußen aber habe der König wegen der Willigkeit und Einsicht seines Volkes es vermocht, ohne dergleichen Zwang konstitutionelle Einrichtungen zu treffen. Wir lassen hier die Times selbst weiter sprechen, indem wir nur die Sätze etwas kürzer zusammenziehen. Die Krone hat sie freiwillig gegeben, daher hat sie sich folgerichtiger Weise wichtige Prärogative vorbehalten, und der Aristokratie eine ausgezeichnete Stelle eingeräumt. Der vereinigte Landtag von Preußen unterscheidet sich von allen andern neueren derartigen Einrichtungen Europa's vorzüglich durch das Ansehen, den Reichthum und das Gewicht der Mitglieder des Oberhauses. Diese Pairs von Preußen sind zu einer bedeutenden Theilnahme an der Bewegung des Fortschrittes der Nation bestimmt. Es geht aus dem Patente hervor, daß der König eine Verstärkung des Herrenstandes (House of Peers sagen die Times immer) sich vorbehält, vielleicht durch Erhebung einiger der höchsten Staatsdiener zu diesem Range. Eine so zusammengesetzte Versammlung kann nicht anders als eine große und unabhängige Macht ausüben und weil Mehrere darin, wie der Herzog von Braunschweig-Oels, der Fürst Lichtenstein, der Herzog von Anhalt-Köthen u. s. w., nicht eigentlich zu reden und ausschließlich preußische Unterthanen sind, so wird sie die politische Verbindung Preußens mit ganz Deutschland vermitteln und stärken. — „Es mag keine der Tagesmode schmeichelnde Meinung sein, aber wir glauben, daß eine sich bildende Verfassung an einem starken aristokratischen Gliede die beste Schutzwehr gegen Willkür sowohl der Krone als gegen gewaltthätige Eingriffe der revolutionairen Parteien findet. Volksfreiheit ist zwar einer der wichtigsten Punkte für die konstitutionelle Regierungsform, aber, wagen wir zu behaupten, noch nicht für Preußen, wo wichtiger als Volksrechte die Wahrung der nationalen Unabhängigkeit vor fremden Einflüssen ist, um die innere Entwickelung frei fördern und in der Führung der Gesammt-Angelegenheiten Deutschlands den Vortritt nehmen zu können; sodann die Bildung unabhängigerer Staatsmänner, als sie der Büreaukratie, der die absoluter gesinnten Herrscher Preußens die Verwaltung anvertrauten, entsprin

gen konnten. *) — „Es wäre aber ein unheilvoller Irrthum" fahren die Times fort, „und eine bittere Täuschung, diese so lang erwartete Einberufung der preußischen Stände in eine bloße Finanzoperation zu verwandeln. Wir sind überzeugt, daß so enge und kurzsichtige Motive nicht auf das Berliner Kabinet gewirkt haben... Der zwischen dem Souverain und den Vertretern des Volkes errichtete Vertrag hat einen höheren Zweck.... Wäre die preußische Regierung so unweise, nach einer Geldbewilligung ihre Hand auszustrecken und dabei allen Gesuchen und Beschwerden eines die große Masse der Volksintelligenz vertretenden Körpers ihr Ohr zu verschließen, so würde das jetzt glücklicher Weise zwischen dem Souverain und seinen Unterthanen bestehende Vertrauen ohne Zweifel kläglich vernichtet werden. Die Minister des Königs müssen begreifen lernen, daß die Beschlüsse einer nationalen Versammlung nicht durch beständigen Widerstand Seitens der Prärogative, sondern durch die Bildung einer Majorität in der Versammlung selbst zu leiten und zu mäßigen sind — einer Majorität, welche die wahren Prinzipien, nach denen die Regierung zu verfahren hat, repräsentirt und Loyalität gegen den Souverain mit Redlichkeit gegen das Volk verbindet. Die Bildung einer solchen Partei ist der erste wesentliche Schritt; der zweite ist, der Versammlung Gegenstände zur Berathung vorzulegen, die ihrer Aufmerksamkeit würdig sind, und ihren gerechten Forderungen zuvorzukommen. (Berl. Zeit.-Halle.)

Königsberg, 25. Febr. In diesen Tagen fand hier wieder eine Haussuchung nach verbotener Waare statt. Diesmal waren es nicht Bücher oder Druckschriften, welche gesucht wurden, sondern Bilder. Es sollen nämlich Karrikaturen hier verkauft sein, die auf ein gewisses bekanntes Ereigniß in Preußen interpretirt werden, und da solche verboten sind, so fand bei dem Buchhändler W., der als Verkäufer bezeichnet war, die erwähnte Haussuchung statt. Es wurde aber nichts gefunden. Unser neuer Polizeirath Schulz that mit der Leitung dieser Haussuchung seine erste Amtsfunktion hieselbst, aber, wie gesagt, ohne Glück. Herr S. hat das Sicherheits-Bureau jetzt definitiv übernommen. Von jenen Karrikaturen sollen übrigens nicht wenige Exemplare im Publikum zirkuliren. — Die Zahl der Untersuchungen wegen Majestätsbeleidigung, die schon auffallend groß war, hat sich in neuester Zeit wieder um eine vermehrt. Sie trifft einen bekannten, sehr reichen hiesigen Bürger, der sich leider einige unziemliche Bemerkungen in einem Weinhause zu machen erlaubt hat. Er ist bereits zur Verantwortung gezogen und hat mehrere Zeugen gegen sich. (Danz. Z.)

Stettin, 25. Febr. Allgemeine Freude hat hier die Nachricht in der Stadt verbreitet, daß unser Landtags-Deputirter folgende Wünsche unserer Stadt als die seinigen angenommen und dem Landtage vorzulegen beschlossen hat: 1) Vertretung unserer Stadt durch drei Deputirte bei dem Landtage; 2) Erweiterung des Wählbarkeitskreises der Landtags-Deputirten; 3) Oeffentlichkeit der Landtagsverhandlungen, eventuell Publikation der Protokolle mit Namhaftmachung der Redner; 4) Oeffentlichkeit der Stadtverordneten-Verhandlungen; 5) Aufhebung des Intelligenzblattszwanges; 6) Veränderung der Verfassung, in so fern wenigstens, daß den neuerdings instituirten vereinigten Landständen eine regelmäßige Zusammenberufung in nicht zu langer Frist zuzusichern und eine wirkliche Kontrole über die Ausgaben des Staats zu gewähren sein dürfte; 7) Preßfreiheit; 8) Allgemeine Einführung des Berliner Kriminalverfahrens; 9) Staatliche Anerkennung der Deutsch-Katholiken; 10) Aufhebung des Salz-Monopols und Einführung einer Eingangssteuer; 11) Ausdehnung der erleichternden Bestimmungen über die Kirchenvermögens-Verwaltung für die Mark Brandenburg auf Pommern; 12) Einrichtung eines selbstständigen Handels-Ministeriums; 13) Emancipation der Juden; 14) Aufhebung oder Ermäßigung der Steuer für Schweinefleisch und Roggen. (Stett. Z.)

u. **Ostrowo**, 28. Febr. Heute Morgen 4 Uhr wurden wir plötzlich durch den Ruf „Feuer" erweckt, welches in dem massiven Gebäude des Tischlermeisters Grützmacher entstand und an den vielen in der Nähe der Treppe befindlichen Hobelspänen reichlichen Stoff fand, so daß diese bald in lichten Flammen stand und als Menschen zur Rettung herbeieilten, bereits das obere Stockwerk brannte. Der Kaufmann Jelenkiewicz, welcher dasselbe bewohnte, hat sein Leben, so wie das seiner Frau und seines Kindes, lediglich dem glücklichen Zufall zu verdanken, daß gerade die abgehende Post vorbeifuhr und der, die schon hell auflodernde Flamme gewahrende Postillon Feuerlärm machte, wodurch jene erwacht und fast ohne Bekleidung das brennende Haus noch zu rechter Zeit verlassen konnten. Die in demselben Gebäude befindliche Kreis-Kasse wurde noch glücklich gerettet, da das Feuer auf der entgegengesetzten Seite entstand.

*) A nobler race sagen die Times in ihrer aristokratischen Weise, ohne Ahnung von der berühmten Unabhängigkeit z. B. unseres Richterstandes und ohne Anerkennung für den Gedanken, welcher dieser Büreaukratie zu Grunde liegt, daß nicht Geburtsrechte (Adel), sondern nur Fähigkeit ohne Rücksicht auf den Ursprung des Befähigten die Würde verleihen und die Stellung bedingen sollen.
Anmerk. d. Red. d. Berl. Zeit.-Halle.

Deutschland.

München, 20. Febr. Daß Fürst Wallerstein von Paris abberufen, bestätigt sich, doch wird von Wohlunterrichteten auf das entschiedenste bezweifelt, daß er einen ministeriellen Posten erhalten oder annehmen werde. Man ist vielmehr der Meinung, er sei nur als außerordentlicher Beirath berufen, zu welchem ihn auch sein Personal- und Geschäftskenntnisse besonders befähigen. — Der König ist nie bei so guter Laune gewesen, als eben jetzt; im Munde des Volkes circuliren eine Menge humorreicher Einfälle, welche er bei verschiedenen Gelegenheiten geäußert haben soll. — Der Schritt der Minister gewinnt immer mehr das Ansehen eines Partei-Aktes, einer Art kleiner Verschwörung, in so fern z. B. der hohe Adel jeden aus seiner Mitte in Verruf erklärt haben soll, der irgend ein Ministerium annähme. — Demoiselle Lola Montez ist unter Bedeckung eines Gensd'armerie-Corps mit Offizier auf einige Zeit aus München nach Berg am Staarensee entfernt, bis sich die erste Aufregung gelegt hat. (Köln. Z.)

Dresden, 26. Febr. Die Deputation der II. Kammer hat die Leipziger Protestation gegen die Verfassungsmäßigkeit der von der Kammer gefaßten Beschlüsse für unhaltbar erklärt.

Hannover, 26. Februar. In der Sitzung zweiter Kammer vom 22sten ist es zur Abstimmung über die Gewerbe-Ordnung gekommen. Eine bedeutende Majorität, 45 gegen 30 Stimmen, erklärte sich für die Annahme des Gesetzes. — Dem Magistrat der hiesigen Residenz soll nun auch das Recht der Handhabung der Polizei entzogen werden. Die Stadt beantragt für diesen Fall die Wiederherstellung ihrer frühern Rechte.

Frankreich.

Paris, 24. Febr. Die Lage scheint kritischer zu werden. Gestern hieß es in der Kammer, Hr. Guizot habe vom russischen Geschäftsträger Aufschluß über die Zusammenziehung russischer Truppen in Polen verlangt; eben so soll er förmliche Erklärungen über die Gerüchte Betreffs der Inkorporation Polens verlangt haben. Die Lage der Donaufürstenthümer zieht auch sehr die Aufmerksamkeit des Kabinets auf sich; Hr. Guizot hatte eben Berathungen mit dem türkischen Gesandten. Es heißt, daß der türkische General-Konsul Halfen mit einer desfallsigen Mission nach der Türkei beauftragt worden. Bemerkenswerth ist auch, daß das halbministerielle Portefeuille Rußlands Absichten auf die Fürstenthümer ganz entschleiert. Man räth darin Oesterreich, seinen ganzen Einfluß auf die Pforte anzuwenden, um im Verein mit den andern Mächten die alten Freiheiten der Donauprovinzen wieder herzustellen, was das einzige Mittel sei, dem russischen Einfluß dort ein Gegengewicht entgegenzustellen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 2. März. Das Amtsblatt enthält folgende Bekanntmachung: „Nachdem des Königs Majestät durch das Allerhöchste Patent vom 8. Febr. d. J. die Einberufung des vereinigten Landtages zu befehlen, und die Eröffnung desselben in Berlin auf den 11. April d. J. festzusetzen, zum Landtags-Marschall für die Provinzialstände des Herzogthums Schlesien, der Grafschaft Glatz und des Markgrafthums Oberlausitz aber wiederum den Prinzen Adolph zu Hohenlohe-Ingelfingen auf Koschentin Durchlaucht, und zu dessen Stellvertreter den Landes-Aeltesten des Markgrafthums Ober-Lausitz Grafen von Loeben zu ernennen geruht haben, bringe ich dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß die zur Theilnahme an dem vereinigten Landtage einberufenen ständischen Herren Deputirten sich schon am 10. April d. J. in Berlin zu melden haben. — Breslau, 24. Februar 1847. — Der Ober-Präsident der Provinz Schlesien, v. Wedell."

Der Geschäftskreis und die Wirksamkeit der Schiedsmänner im Departement des unterzeichneten Ober-Landesgerichts (27 Kreise mit 1,292,620 Seelen) ist im Jahre 1846 wie folget zu stehen gekommen:

Von 1384 Schiedsmännern sind 16,306 Streitigkeiten (391 mehr als im Jahre 1845) verhandelt und davon sind 14,707 (575 mehr als im Jahre 1845) durch Vergleich beendigt, wegen Ausbleiben der Parteien aber 393 anhängig gemachte Sachen reponirt worden; nicht zu schlichten waren 1119 und anhängig blieben am Schluß des Jahres 87 Streitigkeiten. Im Durchschnitt kamen auf einen Schiedsmann circa 10 verglichene Sachen und 1 nicht verglichene.

Zur Gesammtzahl der Einwohner verhält sich die Zahl aller bei den Schiedsmännern angebrachten Sachen wie 1 zu 79 und die Zahl der wirklich verglichenen wie 1 zu 88.

Die meisten Streitigkeiten haben im Jahre 1846 verglichen:

1) Der Kaufmann Hirsemenzel zu Frankenstein von . . . . . . 500 — 478,
2) der Schiedsmann Koppe zu Schreibershau von . . . . 384 — 369,
3) der Schornsteinfeger Grützner zu Kreuzburg von . . . . 305 — 302,
4) der Kaufmann Arnold zu Schweidnitz von . . . . 264 — 259,
5) der Kaufmann Hentschel zu Neurode von . . . . 252 — 249,
6) der Kaufmann Renner zu Kreuzburg von . . . . 234 — 233,
7) der Schiedsmann Rother zu Schlegel von . . . . 196 — 195,
8) der Kaufmann Scheil zu Schweidnitz von . . . . 181 — 176,
9) der Gastwirth Rückert zu Strehlen von . . . . 173 — 171,
10) der Cafetier Giesel zu Landeshut von 169 — 163,
11) der Kfm. Hitschfeld zu Neurode von 153 — 141,
12) der Eisenhändler Siemon zu Münsterberg von . . . . 145 — 145,
13) der Lehrer Mrugalla zu Nieder-Kunzendorf von . . . . . . 138 — 119,
14) der Justiz-Aktuar Endricht zu Wirschkowitz von . . . . . . 127 — 118,
15) der Schiedsmann Wolff zu Steinau von . . . . 118 — 116,
16) der Schiedsmann Tiltsch zu Schönwalde von . . . . 118 — 101,
17) der Vorwerksbesitzer Dalibor zu Pitschen von . . . . 116 — 106.

Breslau, 15. Febr. 1847.
Königl. Ober-Landes-Gericht.

** **Breslauer Kommunal-Angelegenheiten.**

Breslau, 1. März. (Die königl. Wilhelmsschule.) Diese Schulanstalt der jüdischen Gemeinde, im Jahre 1800 mit einer königl. Stiftungsurkunde versehen, stand bis jetzt unter einem eigenen Obervorstands-Kuratorium aus der jüdischen Gemeinde und unmittelbar unter der Regierung. Schon im Jahre 1824 waren Seitens des Obervorsteher-Kollegiums, des Staates und der Kommune Verhandlungen gepflogen worden, um diese Schulanstalt unter Leitung und Aufsicht der Stadt zu bringen. Die Verhandlungen, welche damals nicht zum Ziele führten, wurden in jüngster Zeit wieder aufgenommen, indem eine gemischte Kommission, bestehend aus den Magistrats-Mitgliedern: Bürgermeister Bartsch, Stadtrath Frobös, unter Zuziehung des Direktor Dr. Schönborn und den Stadtverordneten Davidson, Lassal, Linderer, Ludewig und Pappenheim angeordnet wurde, welche diese Angelegenheit berathen und ihr Gutachten dem Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung vorlegen sollte. Der Bericht sagt nun, daß aus einer allgemeinen Verpflichtung zur Fürsorge für das öffentliche Volksschulwesen auch bei der gleichen kommunalen Berechtigung der jüdischen Einwohner gegen die Kommune eine rechtliche Verbindlichkeit nicht hergeleitet werden könne. Die königl. Wilhelmsschule sei eine vom Staate im allgemeinen Civilisations-Interesse der jüdischen Bevölkerung überhaupt, und nicht blos der hiesigen jüdischen Einwohnerschaft gegründete und eigenthümlich organisirte Anstalt und die Last der Unterhaltung könne nicht der Kommune zustehen, da letztere ihrer allgemeinen Verpflichtung genüge, indem sie, was bei Gründung der königl. Wilhelmsschule nicht der Fall gewesen, auch der jüdischen Jugend alle städtischen höheren, mittleren und Elementarschulen eröffnet hat. Ein Mangel an Unterrichtslokal existire nicht, da die Wilhelmsschule fast noch einmal so viel Schüler aufnehmen könnte, als sie jetzt aufgenommen (93 Schüler), eine mittlere Bürgerschule, in welche Schüler jeder Konfession ebenfalls Aufnahme finden könnten, neuerdings von Seiten der Stadt gebaut und das ganze Elementar- und Freischulenwesen jetzt erweitert wird. — Abgesehen von diesem Rechtsverhältniß, läge es dagegen im eignen höheren Interesse der Kommune, die bisherige Wilhelmsschule in den Kreis der städtischen Schulen aufzunehmen, weil erfahrungsmäßig und nach dem Zeugnisse des Ober-Vorsteher-Kuratoriums eine besondere mit Rücksicht auf die religiösen Bedürfnisse der israelitischen Gemeinde eingerichtete jüdische Schule für Breslau noch nicht entbehrt werden könne, die königliche Wilhelmsschule aber in der jetzigen isolirten Stellung und ungenügenden Einrichtung ihre Zwecke: auch unter der ärmeren jüdischen Bevölkerung eine humane und zeitgemäß staatsbürgerliche Bildung zu verbreiten, nur höchst dürftig zu erreichen vermöge, und die vollste Erreichung nur möglich gemacht werden könne, wenn für die Anstalt Seitens der Kommune durch Uebernahme des Patronats und einer umfassenden Fürsorge, eine bessere Organisation herbeigeführt und das öffentliche Vertrauen erkräftigt werde. — Die Bedingungen, unter welchen diese Wilhelmsschule in den Kreis der städtischen Schulen treten soll, werden von der Kommission proponirt, nämlich: Alle der Wilhelmsschule gehörigen Kapitalien, gegenwärtig 23,000 Rthlr., so wie alle zur Zeit bestehenden Kassenbestände verbleiben der Schule und gehen mit ihr in die Verwaltung des Magistrats über. Die früheren Verpflichtungen, das erforderliche Schullokal im Gemeindehause herzugeben und im Baustande zu erhalten,

so wie die bisherige zur Unterhaltnng der Schule jährlich, incl. eines fixirten Beitrages von 330 Rthlr. erlegte Rente pro 1040 Rthlr., unter Garantie des Staates und Verhypothecirung der Gemeindegrundstücke zu tragen, bleiben der Gemeinde auferlegt. Die Leitung aller inneren und äußeren Angelegenheiten geht an den Magistrat und dessen Schulendeputation über, und die Regierung behält blos das Oberaufsichtsrecht. Der Magistrat wählt und beruft alle anzustellenden Lehrer, ohne jedoch, mit Ausnahme des Rektors und des Lehrers der Religion und der hebräischen Sprache, an jüdische Kandidaten gebunden zu sein. Beim Kassen- und Rechnungswesen hat die Stadtverordneten Versammlung ein Votum. Das Schulcuratorium bilden ein Magistrats-Mitglied, 2 Stadtverordnete, ein Schulmann, der jedesmalige Rector und drei von den Repräsentanten der jüdischen Gemeinde gewählte und vom Magistrat bestätigte jüdische Bürger. Dem Magistrat steht frei, das Ziel und die Einrichtung der Schule nach Bedürfniß für die jüdischen Knaben, jedoch mit steter Beibehaltung des Unterrichts in Religion und Hebräischen, zu verändern. Der Staat verpflichtet sich den bis zum Jahre 1829 geleisteten Zuschuß von 150 Rthl. künftig zu zahlen. Die Commune dagegen ist gehalten, wie bei allen Schulen, so auch bei dieser, die nöthigen Zuschüsse, sobald die Beiträge und das Vermögen nicht ausreichen, aus eignen Mitteln zu gewähren. — Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung sind dem Gutachten beigetreten und somit dürfte in nächster Zeit die Wilhelmsschule in die Reihe der städtischen eintreten, da gegen diese Bedingungen sowohl die Regierung, als auch die jüdische Gemeinde nichts Erhebliches einzuwenden haben möchten.

(Katholische Pfarrschulen.) Nach Schluß des Vortrages über die Wilhelmsschule, machte ein Mitglied den Antrag, daß man sich auch der katholischen Pfarrschulen durch gleiche Begünstigung annehmen möge. Die Versammlung erklärte, daß das auch ihr Wunsch sei, daß jedoch der Fiscus, der vor vielen Jahren die Klostergüter übernommen, nur so viel jetzt dotiren zu wollen erklärt habe, als damals bei Uebernahme der Güter angemessen gewesen. Jetzt sei dies aber nicht mehr genügend. Dann handle es sich besonders um das Recht der Anstellung der Lehrer, welches der Magistrat bei dem ihm untergebenen Schulen behaupten müsse, welches der Fürstbischof aber nicht abgeben zu können behauptet. In weiterer Erwägung dieser eigenthümlichen Verhältnisse wurde beschlossen, ein rechtliches Gutachten des Syndicus einzufordern, sowohl über die Befugnisse des Fürstbischofs zur Vokation der Lehrer an den gedachten Schulen, als auch über die Verpflichtung des Fiscus zur vollständigen Dotirung dieser Schulen. Die Finanz-Deputation soll dann die weiteren Berathungen übernehmen.

(Erkrankte Hausarme.) Schon früher, im Juni v. J., hatte der Magistrat der Versammlung die Mittheilungen der Anordnung, welche zur Herstellung einer neuen Einrichtung in der Behandlung erkrankter Hausarmen zu treffen sein dürften, zugesichert. Die Versammlung, welche Kenntniß erhalten, daß vom Stadt-Physikus Dr. Wendt vor längerer Zeit Vorschläge in dieser Angelegenheit gemacht sein sollten, ersuchte den Magistrat um Auskunft.

(Ein Aergerniß weniger) Seit Jahren war es Brauch, daß bei ungünstigem Wetter in dem oberen Stockwerke des Leinwandhauses allerliebste Häubchen, Jäckchen und zarte Röckchen zu den Fenstern herausguckten und sich mit den knarrenden Bleifenstern unterhielten, während muthwillige Hemdeärmel vor den Fenstern mit dem Winde herumfochten. Dies unschuldige Spiel war Vielen ein Aergerniß. Die Versammlung hat nun in Erwägung, daß das Leinwandhaus kein Wäschtrockenplatz ist, auf Beseitigung jener Schaustellung angetragen.

(Etwas Nutzloses weniger.) Die Versammlung der Stadtverordneten führt das Prädikat „Wohllöblich". In der letzten Sitzung wurde nun beschlossen, dem Magistrat die Anzeige zu machen, daß die Versammlung auf dies „Wohllöblich" verzichte, und daß bei Zuschriften die einfache Bezeichnung „an die Stadtverordneten-Versammlung" völlig genügend sei. Es wurde hierbei in der Versammlung ausgesprochen, daß die Stadtverordneten unter einander das Hoch-, Wohl-, Edelgeboren &c. bei allen Briefen fortlassen wollen. Geboren sei jeder, der da lebe und das brauche man Niemandem erst zu sagen. Referent hat das „Wohllöbliche" bei den Stadtverordneten, so wie das „Hochlöbliche" beim Magistrat schon seit drei Jahren aus seinen Kommunal-Berichten fortgelassen, ja er ist noch einen Schritt weiter gegangen und hat auch bei der Namensnennung der Stadtverordneten statt aller Titulaturen das bloße „Herr" eingeführt. Dies letztere ist eine quasi licentia poetica. Es wäre zu wünschen, daß es auch in der Prosa des Lebens und besonders in der Conversation, in der Debatte der Kollegien, also auch der Stadtverordneten, eingeführt würde. Es ist eine wahre Angst, wenn bei einer Anrede ein guter Gedanke erst über den langen Titel des Anzuredenden hinwegstolpern muß. In einem langen Titel der etwas „Ober-", etwas „Wirkliches", etwas „Geheimes" oder „Commercielles" hat, eingewickelt ins „Räthliche" kann ein kurzer Gedanke sich wie in einem Labyrinth verirren und elendiglich umkommen.

(Bewilligungen.) Den Lehrern Herren Milay, Zupp, Clementz, Wetzold, Zahn, Adam, Jung, Lauschner, Dobers, Seltzsam, Peuckert wurden Gehaltszulagen bewilligt. Dem Lehrer Herrn Scholz für den Unterricht zur Beseitigung des Stotterns 90 Rthl. Remuneration. — Die Lehrer der Fabrikschule Herren Hoffmann und Philipp wurden jeder mit 300 Rthl. fixirt. — Die Wittwe eines städtischen Lehrers, welcher die allgemeine Achtung seiner Kollegen und der Gesammt-Bürgerschaft besaß, erhielt für das Jahr 1847 120 Rthl. und soll auch ferner so lange diese Summe beziehen, als sie deren bedürftig sein wird.

Kleinkinder-Bewahranstalten.

* **Breslau**, 28. Februar. Der 15. Jahresbericht über den Zustand der Kleinkinder-Bewahranstalten in Breslau liegt uns vor, in welchem der engere Ausschuß des Privat-Vereins für Kleinkinder-Bewahranstalten zugleich Rechnung über die Verwaltung der Vereinsmittel ablegt. Die in dem Bericht enthaltenen Hauptmomente sind folgende: am 9. Mai 1846 erhielten die neuen Statuten die königliche Genehmigung, durch welche die Anstalten zugleich Korporationsrechte erhielten. Hierdurch hat sich der Wirkungskreis der Anstalten erweitert. Durch das Claassen'sche Legat von 5000 Rthl. und das Fränkel'sche mit 750 Rthl., so wie durch mehrere kleinere ist es nicht allein möglich geworden, sämmtlichen Lehrern und Lehrerinnen eine außerordentliche Gratification von 10 Rthlrn. in Betracht der diesjährigen Theuerung, so wie den 3 angestellten Lehrern eine monatliche Zulage von 2 Rthl. zu gewähren, außerdem konnte der vorjährige Vorschuß von 307 Rthl. 29 Sgr. 8 Pf. nicht allein zurückgezahlt, sondern auch der Kapitalsbestand um 5500 Rthl. vermehrt, und ein baarer Bestand von 46 Rthl. 18 Sgr. erübrigt werden.

Demungeachtet, bemerkt der Ausschuß, bleibt noch Vieles zu wünschen übrig. Niemand wird es verkennen, wie wichtig die ersten Eindrücke der frühsten Jugend, wie unendlich groß der Einfluß ist, den sie auf das spätere Leben des Menschen in allen Fällen haben. Die 5 bestehenden Anstalten reichen aber bei weitem für Breslau nicht aus; eine große Anzahl von Kindern der ärmeren Klassen ist noch immer sich selbst ohne alle Beaufsichtigung überlassen. Eine Erweiterung der Anstalten bleibt also ein dringendes Bedürfniß.

Am Schlusse vorigen Jahres besuchten 501 Kinder die 5 Anstalten; 139 Knaben und 109 Mädchen schieden im Laufe des Jahres aus, wofür 136 Knaben und 113 Mädchen aufgenommen wurden, so daß am Schlusse des Jahres 1846 die Anstalten für 502 Kinder sorgten.

An Vermächtnissen gingen ein 5950 Rthl., an Geschenken 162 Rthl. 15 Sgr., und das Vermögen der Anstalten, welches am Anfange des Jahres 1846 aus 6865 Rthl. in Effekten bestand, wurde durch 5500 Rtl. Effekten und 2486 Rthl. 3 Sgr. 9 Pf. Cour. im Laufe des Jahres vermehrt. Unter der Einnahme befindet sich ein Geschenk der Königin von 100 Rthl. — Die Ausgabe belief sich dagegen auf 2439 Rtl. 15 Sgr. 9 Pf. Cour., so daß ein baarer Bestand von 46 Rthl. 18 Sgr. verblieb.

Mögen die armen Kinder auch in diesem Jahre von menschlichen Herzen reichlich bedacht werden, damit der Segen der Kleinkinder-Bewahranstalten wachse!

Breslau, 1. März. Laut Mittheilung des Wirklichen Geh. Ober-Finanz-Rathes und Provinzial-Steuer-Direktors Herrn v. Bigeleben an die Kaufmanns-Aeltesten hat der Herr General-Direktor der Steuern, in Berücksichtigung des gesunkenen Verkehrs mit Krakau, bewilligt, daß der für hiesige Handlungshäuser auf hiesigem Packhofe lagernde, zur Ausfuhr nach dem Auslande bestimmt gewesene, im Inlande raffinirte Zucker, für welchen erweislich die Ausfuhrvergütung mit $6\frac{2}{3}$ Thaler per Ctnr. gewährt worden, gegen Erstattung dieser Vergütung in den freien Verkehr genommen werden könne, jedoch mit der Maßgabe, daß die Entnahme des Zuckers vom Packhofe, Seitens der einzelnen Eigenthümer nicht nach und nach erfolgen darf, sondern mit einem Male stattfinden muß. (Bresl. Hdlbl.)

Theater.

Zum ersten Male: Die beiden jungen Frauen, Drama in fünf Akten, nach St. Hilaire von Fort u. Lentner. (Montag den 1. März.)

Ein französisches Stück jener bessern Gattung, wo es nicht blos auf effektvolle Situationen abgesehen ist, sondern auch auf Charakterzeichnung Rücksicht genommen wird. Der Dichter hat hier mit einer gewissen Berechnung die Hauptcharaktere als Gegensätze hingestellt, was allerdings einen guten Effekt macht, nur in den Mechanismus des Stückes zu leicht blicken läßt. Das aber muß der Dichter zu verhüten wissen. Ein fertiges Werk darf nicht an das Werkzeug erinnern, womit es gemacht worden ist.

Die beiden jungen Frauen, die Gräfin Julie und die Bürgerliche Jeanette gehen von Einem Punkte nach zwei entgegengesetzten Richtungen hin. Die Heirath Beider ist nicht aus Liebe hervorgegangen. Aber Jeanette ist praktisch, und weiß sich recht geschickt in die Verhältnisse zu finden. Der Charakter ist mit vieler Kenntniß der gesellschaftlichen Zustände gezeichnet, und mit einem recht feinen Humor ausgestattet. — Julie dagegen kann ihre erste Liebe nicht vergessen, es ist ein Charakter sentimentaler Gattung. Eben so sind ihre beiden Männer, der Graf Montalegrez und der Krämer Biroteau recht prägnant ausgearbeitet. Die Eifersucht Biroteaus wirkt komisch, die des Grafen erschüttert.

Ohne ein eigentliches Centrum zu haben, bewegt sich die Handlung des Stückes zwischen den genannten Personen, wozu noch Fernando, der Neffe des Grafen, als Intriguant, und Henri, als Liebhaber der Gräfin treten, beide nach bekannten Schablonen gezeichnet. — Außer der etwas zu sehr gedehnten Exposition ist das Stück bis zum Ende hin unterhaltend, mitunter spannend sogar.

Frl. Uëtz (Jeanette) konnte uns im ersten Akt nicht befriedigen. Sie treibt ihr Organ zu viel in die Höhe, anstatt es mehr nach der Tiefe zu drängen. Letzteres verlangt eine sorgfältige Uebung, da die Stimme von Natur gern nach der Höhe tendirt. Das wohlklingende Organ des Frl. U. wird zu laut, wenn sie die Höhe nicht mäßigt. In den folgenden Akten könnte Spiel wie Sprache zur Zufriedenheit sein, wenn es minder hastig, minder übereilt wäre.

Frl. Bernhard (Julie) bestätigte in dieser Rolle unsere jüngst ausgesprochene Vermuthung, daß sie auf Mäßigung und Verständlichkeit der Rede endlich mehr Rücksicht nehmen will. Sie hat den sentimentalen Charakter ohne Uebertreibung gespielt, nur muß die Sprache noch einfacher, ungezwungener werden.

Herr Hegel (Graf Montalegrez) hat den Grundton des düstern Spaniers sehr gut getroffen, so wie seine ganze Erscheinung nur einen imponirenden Ernst ausdrückte. Wir wünschten nur, daß er in dem Momente, wo das Portrait seine Eifersucht erregt, mehr Heftigkeit verrathe; wir müssen spanische Eifersucht zur Anschauung bekommen.

Herr Wohlbrück (Biroteau) wirkte mit vielem Humor, nur denke ich mir den Krämer im ersten Akte viel jünger als ihn Herr W. darstellt. — Der spätere Parvenü als Banquier und Deputirte war mit den treffendsten Farben gezeichnet.

Herr Grans sollte die Etikette so viel berücksichtigen, um auf dem Balle nicht im Ueberrocke zu erscheinen. Eben so muß das Chorpersonal, wenn es sich auch nur im Hintergrunde bewegt, im Ballstaat erscheinen, wenn es nicht lieber ganz wegbleiben will.

Das Haus war ziemlich besucht. Da das Stück keine zeitgemäßen Anspielungen hat, so mußte es sich mit stillem Beifall begnügen. 1.

---

* **Liegnitz**, 28. Febr. Gestern fand das zweite der vom Herrn von Woringen veranstalteten Konzerte zu wohlthätigen Zwecken statt. Die Theilnahme des Publikums war groß. Die Einnahme soll nach Abzug aller Kosten circa 180 Thaler betragen, und die eine Hälfte dem mit viel Segen wirkenden Frauenvereine, die andere dem am vorigen Donnerstage konstituirten Verein zur Beschaffung wohlfeiler Lebensmittel für die Armen zugetheilt werden. Dank aber auch den musikalischen Kräften der Stadt für den Genuß, den wir als Entgelt für unsere Wohlthätigkeit empfangen, namentlich aber dem Herrn Musikdirektor Tschirch und Kapellmeister Bilse, deren uneigennützige Betheiligung um so mehr anzuerkennen ist, als der eine theilweise, der andere aber ganz auf Konzert-Einnahmen beschränkt ist, und eine zahlreiche kostspielige Kapelle unterhalten muß, während Herr Tschirch gerade im Begriff stand, das erste diesjährige Konzert für seine Rechnung zu arrangiren. Von den Vocal-Piecen war unstreitig die Krone Mendelssohns 42. Psalm, der uns gleich mit den ersten Tönen unwiderstehlich an den feierlichen Ernst des alttestamentarischen Dichters dringt und in eine Fluth heiliger Gefühle taucht, die in leichteren und stärkeren Wellen ab- und aufwärts wogen, bald in der Tiefe der menschlichen Seele angstvoll brausen, bald in der Wonne freudiger Hoffnung auf Liebe und Versöhnung und Gebetserhörung lieblich in Tönen erklingen. Herr Tschirch hat dieses Werk seit langer Zeit mit der Singakademie fleißig einstudirt. Der Dank, den er für seine Mühen erntet, ist gering, und besteht nur in der öffentlichen Anerkennung seines redlichen Strebens für Wiedererweckung und Verbreitung des Sinnes für die ernste klassische Musik, für dieselbige Kunst, die heut zu Tage gerade so wie eine Pantomime des ersten Jahrhunderts darstellt, als ein gemißhandeltes, übel zugerichtetes Weib umhergeht. Die Gerechtigkeit, welche sie damals auf dem Theater forderte, ist ihr in der christlichen Kirchen-Musik geworden. Wer weiß, in welcher neuen Gestaltung des Lebens und der christlichen Religion der heutigen Kunst ihre Rechte wieder erworben werden? —

(**Breslau.**) Bestätigt sind: Der Regierungs-Assessor v. Heydebrandt auf Golkowe, Militschen Kreises, und der Premier-Lieutenant a. D. v. Jeetze auf Ober-Dammer,

Steinauschen Kr., als Polizei-Distrikts-Kommissarien. — In Folge anderweitiger Wahl in ihren gegenwärtigen Stellen: zu Wartenberg der Bürgermeister Paritius, der Kämmerer Langner, der unbesoldete Rathmann Otto und der unbesoldete Rathmann Rietsch; zu Wansen der Bürgermeister Aßmann; als neu gewählt: zu Reichenbach der Stadtverordneten-Vorsteher Bornhäuser als unbesoldeter Rathsherr; zu Wartha der Apotheker Drewitz, und zu Reichenstein der Stadtverordnete, Gastwirth Andermann, als unbesoldete Rathmänner, sämmtlich auf die Dauer von 6 Jahren. — Der Rittergutsbesitzer Seeber auf Paulwitz, Trebnitzschen Kreises, und der Gerichtsschulz Pawelke in Skotschenine, desselben Kreises, als Kreis-Taxatoren; der Erb- und Gerichtsschulz Hoffmann zu Alt-Wansen, Ohlauschen Kreises, als Stellvertreter des Kreistags-Deputirten aus dem bäuerlichen Stande. — Angestellt: der Hülfs-Lehrer Wenzel als siebenter Lehrer an der katholischen Stadtschule in Glatz; und der bisherige Adjuvant Kranz als wirklicher evangelischer Schullehrer in Ober-Wüste-Giersdorf, Waldenburgschen Kreises. — Der Kaufmann August Wilhelm Martin zu Namslau hat die Agentur der Kölnischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft aufgegeben. Dagegen ist der Apotheker Otto Schulz daselbst als Agent derselben bestätigt worden. — Der Kaufmann Friedrich Löffler zu Schweidnitz ist als Agent der preußischen National-Versicherungs-Gesellschaft zu Stettin bestätigt worden.

Mannigfaltiges.

— (Halle.) Am 24. starb hier der Professor der Theologie Dr. Marks, und am 25. der Professor der Rechte Dr. Dieck, der erstere als hochbetagter Greis, der letztere im kräftigsten Mannesalter.

— (Neapel.) Große Schneemassen belasten aufs neue die umliegenden Gebirge, und sprechen allen Frühlingshoffnungen Hohn. — Letzthin hat hier ein Aufstand stattgefunden: eine große Anzahl Privatköche empörten sich gegen die neuerrichteten Garküchen und gegen die Table d'hôte-Unternehmer; sie plünderten in der Riviera di Chiaja einen ganzen Transport von dampfenden Maccaroni, Kalbsbraten, Broccoli und andern National-Leckerbissen, und schlugen die hungerstillenden Trabanten in die Flucht. — Der Vesuv fängt an sich abzukühlen, die Lavaströme verkürzen sich und die Gluth im obersten Theile des Kegels, welcher in den letzten sechs Wochen außerordentlich emporgewachsen, vermindert sich. Der Schneemantel reicht bis Resina herunter. (A. Z.)

— (Kettenbrücke über den Niagarafluß.) Die Bill für die Errichtung dieser Brücke hat die Genehmigung der Königin von England erhalten und dem „Toronto Kolonist" zu Folge werden die Kommissäre nächstens die Bücher für Unterschriften eröffnen. Diese Brücke wird 800 Fuß lang werden und 200 über dem Spiegel des Flusses wegführen.

— Der Ober-Koch im Reform-Clubb zu London ist von der Regierung angewiesen worden, nach Irland zu gehen und den dortigen Behörden einen von ihm entworfenen Plan zur Anlegung von Küchen, worin Suppen in ungeheuren Massen und mit möglichst geringen Kosten gekocht werden können, zur Annahme vorzulegen. Ein Regierungsschiff ist mit einer Ladung Kochöfen, welche in den Suppen- und Speise-Anstalten für die Armen verwendet werden sollen, nach Irland abgesegelt.

Briefkasten.

Zurückgelegt wurden: 1) † Breslau, 1. März (gallus und gallina). 2) Ohlau, 25. Febr. 3) * Berlin, 28. Febr. (Zur Unsitten-Geschichte.)

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche die Ausfertigung eines Attestes über ihre Berechtigung zum einjährigen Militärdienst zu beantragen sich für befugt erachten, haben die diesfälligen Gesuche schriftlich an uns, in das Bureau Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 75 gelangen zu lassen und gleichzeitig einzureichen:

1) ein Taufzeugniß;
2) eine Bescheinigung des Vaters oder Vormundes, daß während der einjährigen Dienstzeit für Unterhalt und Equipage gesorgt werden wird, oder, wenn dies zu bewerkstelligen nicht möglich, ein Attest der Ortsbehörde hierüber;
3) ein ärztliches Attest über die Körper-Beschaffenheit;
4) ein Zeugniß über die moralische Führung, und
5) ein Zeugniß, aus welchem erhellt, daß Bittsteller entweder noch in einer der drei ersten Klassen des Gymnasii sich befindet, oder sofern derselbe die Universität bezogen, das Zeugniß der Reife erhalten hat, weil sonst in der Regel eine Prüfung von uns erfolgen muß, welche auf die ältern resp. neuern Sprachen, insonderheit aber auf Kenntniß der deutschen Sprache, Mathematik, Geographie und Geschichte gerichtet wird.

Es wird hierbei ausdrücklich eröffnet, daß Atteste über die Qualifikation zum einjährigen Militärdienst nur von uns, oder von einer andern königl. Departements-Prüfungs-Kommission gültiger Weise ertheilt werden dürfen, und daher auf Bescheinigungen über die Meldung zu diesem Dienste, welche andere Militär- oder Civil-Behörden etwa irrthümlich ausgestellt haben, keine Rücksicht genommen werden kann.

Gleichzeitig wird ganz besonders bemerkt, daß nur bis zum 1. Mai desjenigen Jahres, wo der Militärpflichtige sein 20stes Jahr erreicht, die Anmeldungs-Gesuche zum einjährigen Militärdienst bei der Departements-Prüfungs-Kommission berücksichtigt werden können; wer also die Anmeldung bis zu diesem Zeitpunkte versäumt, muß seine Militärpflicht durch 2 resp. 3 Jahre ableisten.

Uebrigens muß der wirkliche Dienst-Eintritt bei den Truppentheilen stets am 1. April oder 1. Oktober jeden Jahres erfolgen.

Für Diejenigen, welche sich unserer Prüfung zu unterwerfen haben, sind für das Jahr 1847 folgende Termine angesetzt:

den 10. Februar,
„ 24. März,
„ 2. Juni,
„ 28. Juli,
} früh 8 Uhr,

Jedoch müssen die Anmeldungen geräumig vor diesen Terminen schriftlich erfolgen und eine besondere Vorladung abgewartet werden; Tages vor der Prüfung, Nachmittag 4 Uhr, hat der Militärpflichtige die Identität seiner Person in oben bezeichnetem Bureau nachzuweisen. Daß den zu formirenden Gesuchen die Eingangs erwähnten Atteste von 1 bis 5 stets bald beigefügt werden müssen, ist um so erforderlicher, als dadurch Weiterungen vermieden werden.

Breslau, den 8. Dezember 1846.

Königl. Departements-Kommission zur Prüfung der Freiwilligen zum einjährigen Militärdienst.

v. Mutius, Major. Gr. Monts, Major.
v. Woyrsch. Weiß.

Anzeige,

die Fortbildungs-Anstalt für Handwerks-Gesellen betreffend.

Gesellen, welche in die vorgenannte Anstalt eintreten wollen, haben sich bei dem Revisor derselben Hrn. Rektor Kämp, Kirchstraße Nr. 3, Vormittags von 11 bis 12 Uhr zu melden und ihre Aufnahme gegen ein Antrittsgeld von 10 Sgr. zu gewärtigen. Der Unterricht selbst ist unentgeltlich und trifft Sonntag von 10½ bis 12 Uhr, Donnerstags-Abend von 8 bis 10 Uhr.

Breslau, den 12. Dezember 1846.

Das Curatorium.

In Nr. 43 der Breslauer Zeitung befindet sich eine Auslassung über das Zusammentreten mehrerer Geistlichen des hiesigen Superintendentur-Bezirks zu einem abgesonderten Vereine der Gustav-Adolph-Stiftung, diese Verbindung, welche sich von dem schlesischen Hauptvereine lostrennt, um in unmittelbare Beziehung zu dem Central-Vereine in Leipzig zu treten, wird dort wiederholentlich die Schweidnitz-Freiburg-Reichenbacher Coalition genannt. Da diese Benennung leicht irrthümliche Voraussetzungen herbeiführen könnte, so erklären wir Unterzeichnete hiermit, daß wir an jener Lostrennung uns nicht betheiligen, sondern unsere Verbindung mit dem schlesischen Hauptverein fortzusetzen beschlossen haben.

Reichenbach, am 25. Februar 1847.

Das Comitee in Angelegenheiten des Gustav-Adolph-Vereins in Reichenbach.

Bertmann, Kirchenvorsteher und Tuchmachermeister. W. Bithorn, Färbermeister. Brendel jun., Sattlermeister. Döbernitz, Ober-Kirchenvorsteher und Schlossermeister. Kaiser, Nadlermeister. Kitzig, Riemermeister, Panke, Kirchenvorsteher und Gürtlermeister. Pape, Kämmerer und Buchdruckereibesitzer. Scholtz, Chaussee-Bau-Direktor. Thal jun., Handelsmann. Wagner, Bürgermeister. C. Wagner, Färbermeister, Weinhold, Pastor primarius.

Sag' an, warum hast Holde, Du Dich nicht genannt?
Im Geist küß' ich zum Dank Dir Deine schöne Hand.
H.



Mit einer Beilage.

Beilage zu № 52 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 3. März 1847.

Neueste Nachrichten.

Berlin. 2. März. Der bisherige Ober-Landesgerichts-Assessor Wiedemhöver zu Wahrendorf ist zum Justiz-Kommissarius bei dem Land- und Stadtgericht zu Ahlen und zum Notarius im Departement des Ober-Landesgerichts zu Münster bestellt worden.

Abgereist: Der Schloß-Hauptmann von Breslau, Graf von Schaffgotsch, nach Breslau.

Das Amtsblatt der königl. Regierung zu Minden macht bekannt, daß zum Landtags-Marschall für die Provinzial-Stände der Provinz Westphalen der Graf von Landsberg-Gemen zu Velen, und zu dessen Stellvertreter der Landtags-Abgeordnete, Regierungs-Vice-Präsident Freiherr von Bodelschwingh, ernannt worden ist.

Es ist bekannt, welchen Anfechtungen das Institut der Seehandlung zuweilen ausgesetzt gewesen ist; um so angenehmer muß es auffallen, daß dasselbe augenblicklich ein Unternehmen beabsichtigt, welches seinem ursprünglichen Zwecke, dem Handel neue Bahnen und Märkte aufzusuchen und zu gewinnen, entspricht. Es handelt sich nämlich um die Ausrüstung einer Expedition nach China, an welcher sich nach der an sie ergangenen Aufforderung mehrere große Handelshäuser in der Art betheiligt haben, daß mehrere Schiffe zugleich die Reise machen werden. Da aus dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ein Beamter der Expedition beigegeben ist, so steht die Anknüpfung diplomatischer Verbindungen, die sich zuerst in der Begründung von Consulaten zu manifestiren haben wird, in Aussicht. Ferner sollen, um die Reise wissenschaftlich auszubeuten, mehrere Gelehrte diese Fahrt mitmachen. — Der Fürst Pückler, welcher durch den Verkauf von Muskau seiner Virilstimme verlustig gegangen war, und der seit einiger Zeit damit umging, den Mädelstein bei Eisenach anzukaufen, der ihm Gelegenheit bot, seiner Parkomanie zu genügen, hat diese Unterhandlungen plötzlich abgebrochen, und hat jetzt wegen des Ankaufs der Grafschaft Ruppin neue Versuche gemacht. Mit dieser Grafschaft soll die Virilstimme, um die es sich diesmal wohl handelt, verbunden sein. Ein Theil der Grafschaft ist im Privatbesitze Sr. Majestät des Königs, ein anderer Theil gehört einer anderen Adelsfamilie. — Es heißt, daß einer unserer ersten Banquiers, Herr M—s, sich mit der Gräfin H., die dem Hofstaate einer unserer Prinzessinnen angehört, vermählen werde, und in den Freiherrnstand erhoben werden solle. Schon früher soll ein großer nordischer Hof demselben bei Gelegenheit einer Anleihe die Baronisirung angetragen haben, die aber nicht angenommen worden wäre. (Magd. Z.)

Eine der dem Vereinigten Landtage vorzulegenden königlichen Propositionen betrifft die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer im ganzen Lande und deren Ersetzung durch eine Klassensteuer. Das Motiv zu dieser Vorlage ist wohl vornehmlich in dem Wunsche der Regierung zu suchen, dem Lande einen Beweis zu geben, daß sie allgemein gehegte und begründete Wünsche zu berücksichtigen wohl geneigt sei. Hierzu gesellt sich eine Menge anderweitiger Bestimmungsgründe. Vor Allem hat man erkannt, daß ein günstiges Resultat bei dieser Steuerverwandlung nur werde erzielt werden können, wenn die Repartition der neuen Steuersätze nicht wie jetzt bei der partiellen Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer in einzelnen Städten nach den Verhältnissen dieser einzelnen Städte, sondern unter Berücksichtigung der ökonomischen Verhältnisse des ganzen Landes vorgenommen wird. Man erzählt deshalb auch, daß die Regierung, um der neuen Steuer so viel wie möglich das Drückende und Inquisitorische zu nehmen, die Absicht habe, ihrerseits nur die auf die einzelnen Provinzen zur Vertheilung kommenden Anträge festzusetzen, dagegen die Subrepartition innerhalb dieser Provinzen den Ständen zu überlassen. (Köln. Z.)

München, 24. Febr. Die in unsern höchsten Beamten-Regionen Statt gefundenen Umkehrungen und Verwandlungen haben nachträglich auch die Regierungs-Präsidenten von Ober-Baiern und von Schwaben und Neuburg in ihren eigenthümlichen Zauberkreis hineingezogen; der erstere, Staatsrath von Hörmann in München, so wie sein College, Hr. von Fischer in Augsburg, sind quiescirt. Der obengenannte, ein eifriger Anhänger des Hrn. von Abel und der hierarchischen Partei, hat dies Loos durch seine Zurückweisung der ihm angetragenen interimistischen Uebernahme des Portefeuilles des Innern auf sich herangerufen. Die vorläufige Verwaltung dieses Portefeuilles übernimmt nun vom 1. kommenden Monats an der zum Staatsrath creirte seitherige Regierungs-Präsident von Nieder-Baiern, Herr von Zenetti in Landshut, der hier noch vor kaum einem Jahre als Rath im Ministerium des Innern saß, und während unsers letzten Landtags als Regierungs-Kommissar fungirte. In dieser letztern Eigenschaft hat er bei Berathung der protestantischen Beschwerden in der Abgeordnetenkammer die Stelle des Hrn. v. Abel vertreten, jedoch, wie damals bekannt geworden war, mit großem Widerwillen. Hr. v. Zernetti ist in den kräftigsten Mannesjahren, und er gilt für einen strengrechtlichen und wohlwollenden Charakter. Als Präsident der Regierung in Landshut wird — seltsames Geschick! — Hr. v. Abel dem neuen provisorischen Minister des Innern folgen. Wiewohl Hr. v. Abel sich jenes Präsidium selbst erbeten haben soll, so muß in der Uebernahme desselben doch eine starke Demüthigung dieses noch vor Kurzem fast allmächtigen Staatsmanns erkannt werden. (Magdeb. Z.)

München, 26. Febr. Se. Majestät haben geruht, dem Generalmajor und Brigadier der dritten Armeedivision, Frhrn. v. Hohenhausen, vom 1. März an das Portefeuille des Kriegsministeriums zu übertragen. (N. Kor.)

Lippe. Die Regierung hat den versammelten Landständen rücksichtlich des von ihnen beanspruchten Voti negativi bei der Gesetzgebung zur Resolution ertheilt, daß sie ihnen nach nochmaliger reiflicher Prüfung des Gegenstandes, abgesehen von der Besteuerung, nichts Anderes als ein Votum consultativum zugestehen könne. Die Stände hatten nämlich das Votum negativum auf dem Landtage von 1843 zur Sprache gebracht, und war ihnen darauf erwiedert: „daß die lippesche landständische Verfassung auf historischem Boden wurzelt und sich dadurch wesentlich von der nach abstrakten Theorien gebildeten modernen Constitution unterscheidet. Der § 5 der Verfassungs-Urkunde sichert den Ständen dasjenige Maß der Rechte zu, welches ihnen bis zum Jahre 1805 zugestanden. Darunter ist das Votum negativum nicht begriffen. Wir werden es nicht dulden, daß die Landstände, aus ihrem Wirkungskreise heraustretend, sich Eingriffe in die Rechtssphäre ihres Landesherrn erlauben." Hiernach hatten die Stände auf dem vorigen Landtage erwiedert, sie wären weit entfernt, Eingriffe in die Rechte des Landesherrn zu thun, sie glaubten vielmehr fortwährend, mit dem fraglichen Anspruch ihrerseits auf dem Boden des Rechts sich zu befinden, und bäten sie, die Frage nochmals einer genauen Untersuchung zu unterwerfen. In dem der Resolution beigefügten ausführlichen Promemoria wird erst Stellung und Charakter der alten Stände und ihr Einfluß auf die Gesetzgebung im Allgemeinen historisch entwikkelt und dann der Gang der letzteren im Einzelnen in chronologischer Ordnung durchgenommen. Von der Periode des Mittelalters bis zum 15. Jahrhundert wird gesagt: Diese, in welche man Ursprung und Entwickelung der Landstände versetzt und viel von ihrer Wirksamkeit gefabelt hat, müsse man ganz ausscheiden. Später wären die Stände (Ritter und Städte) nichts Anderes, als pflichtmäßige Rathgeber (Consiliarii) des Landesherrn gewesen, der sie nach Belieben und Gutbefinden zugezogen. Die Vasallen habe die Lehnspflicht zur Rathertheilung genöthigt und bei der gesammten Ritterschaft und den Städten der jedem neuen Landesherrn zu schwörende Huldigungs-Eid, womit sich denn zugleich der Einwurf, daß die Städte sich zu einem bloßen Votum consultativum nicht hergegeben haben würden, indem es ihnen eigentlich nichts genutzt hätte, beseitige u. s. w. — Ein von den Landständen gleich zu Anfang ihrer Sitzung an die Regierung gestelltes Gesuch, die Propositionen und Protokolle in einem täglich auszugebenden Blatt abdrucken lassen, also gewissermaßen eine Landtags-Zeitung veranstalten zu dürfen, ist nicht genehmigt worden. (Allg. Pr. Z.)

Warschau, 22. Febr. Die Ankunft des Kaisers in unserer Stadt wird von sonst wohlunterrichteten Personen in den Monat April gesetzt. Ein Umstand, der bisher immer seinen Besuchen unserer Stadt voranzugehen pflegte, ist da, der die Erwartung seiner baldigen Ankunft wohl rechtfertigen könnte. Ich meine nämlich die bereits gemeldeten Verhaftungen politisch verdächtiger Personen, die bekanntlich seit einiger Zeit wieder recht häufig stattfinden. Wer nur irgend mit Aufmerksamkeit die Geschichte unseres Landes in den letzten sechzehn Jahren verfolgt hat, wird die Wahrnehmung gemacht haben, daß dem jedesmaligen Besuche des Kaisers in Polen zahlreiche Verhaftungen und die Entdeckung einer angeblichen Verschwörung vorangingen. Unsere Beamten scheinen auf diese Weise dem Czar Beweise ihrer Wachsamkeit und ihres Diensteifers geben zu wollen. Wie es heißt, soll übrigens der Autokrat von dieser Praxis seiner polnischen Behörden bereits in Kenntniß gesetzt sein. Wenigstens spricht hierfür eine Aeußerung, die er während seiner Anwesenheit im Jahre 1845 gegen den Fürsten-Statthalter gemacht haben soll, in der er sich die abermalige Entdeckung einer Verschwörung in seinen polnischen Landen verbeten hätte. (D. A. Z.)

* **London,** 24. Febr. Ueber die irischen Jammerzustände enthält ein Schreiben aus Dublin vom 22. Folgendes: „Jede Tagespost bringt eine Menge neuer Berichte über Personen, welche Hungers gestorben sind und von der Hungersnoth, welche die Bevölkerung im Süden und Westen decimirt. Wir wundern uns nicht mehr, wenn wir hören, daß Leichname auf der Landstraße gefunden werden, dergleichen ist an der Tagesordnung. Ein Mann in Kilmary der Grafschaft Cork kaufte kürzlich 17 Pferde, jedes zu 5 Schilling (1 Thaler 25 Silbergroschen), um damit seine Hunde zu füttern. Die Verkäufer waren kleine Landwirthe, welche für die Pferde kein Futter besitzen, und da sie nichts gesäet, auch keine Pferde zum Ackerbau bedurften. Von einem Hügel der Gemeinde Kilmary konnte man 400 Morgen Landes überblicken, welche sonst um diese Zeit von Korn grünen, aber noch so unbebaut daliegen, wie im vorigen Herbst. Wenn die Verkäufer jener Pferde Futter für dieselben besäßen, würden sie keins derselben unter 10 Pfund (70 Rthl.) verkauft haben. Die Landleute haben ihr Saatkorn verkauft, sie sind auf das Aeußerste gebracht und es ist nicht daran zu denken, daß sie ihre Arbeiter beschäftigen können; beiden Klassen geht es jetzt gleich schlecht. Wie es den Arbeiterfamilien ergeht, mag man aus Folgendem ersehen. In einem Hause, das der Berichterstatter über diese Zustände besuchte, fand er zwei Kinder todt daliegen, den Vater und die Mutter im Sterben, und nur ein Kind von 12 Jahren noch bei einiger Kraft. Dieses hielt einen kleinen Bruder oder eine kleine Schwester, ein am Fieber krankes Kind, in den Armen. Dieses 12jährige Kind war die einzige Person, welche die armen kranken Eltern pflegen konnte. In der Repealversammlung vom 22. Februar sprachen die Redner von der Hungersnoth, widerlegten die Nachricht von O'Connells gefährlicher Krankheit und dankten für die 43 Pfd. (300 Thlr.) der Wochenrente. O'Connell ist nach dem Ausdruck des Herrn Steele nicht mehr so frisch als sein Sohn, denn er ist 72 und jener 20 Jahr alt, aber so wohl als der Mensch in diesem Alter nur sein kann.

---

* **Paris,** 25. Febr. Der Fürst von Oettingen-Wallerstein, königl. baierischer Gesandte am hiesigen Hofe, hatte gestern eine lange Conferenz mit Herrn Guizot. Der Geschäftsführer der südamerikanischen Republik Paraguay hat angezeigt, daß seine Regierung die Eingangszölle bedeutend ermäßigt habe. — Die Patrie will wissen, daß die von dem Ministerium in den Kammern begehrte neue Aushebung nur zur Bemannung der Festungswerke von Paris bestimmt sei. — Die Nachrichten aus Madrid reichen bis zum 20sten. Die irdischen Ueberreste des Herzogs von Saragossa waren mit großem Pomp in der Kirche von Atocha provisorisch beigesetzt worden, aber kein königl. Wagen folgte. Die Kammerverhandlung vom 20sten war weniger interessant, als man erwartete. Man lauert auf das Begehren der Opposition, die Ehekontrakte der Königin und der Infantin, so wie des Infanten des Königs, Ferdinand VII., vorzulegen, da man glaubt, daß die Königin Mutter ihrer jüngsten Tochter nicht ihre ganze väterliche Erbschaft zuertheilt habe. In der Erwartung der kürzlich vermählten Infantin Tochter des Infanten Don Franz de Paula kommt noch die ausdrückliche Bestimmung vor, daß ihr Gemahl sie „königl. Hoheit" tituliren muß und ihre Kinder nicht den Namen Bourbon führen dürfen. Die Regierung hat eine Eisenbahn-Kommission ernannt, die darüber berathen soll, was in Spanien mit dieser neuen Erfindung am füglichsten zu beginnen sei. Nach einem Madrider Blatte, dem Espanol, wären alle karlistischen Anführer, welche es jemals gegeben, aus dieser und jener Welt, Tristany, Ros d'Eroles u. s. w., mit 200 Mann in der katalonischen Stadt Cervera eingedrungen und hätten die dortigen Kassen beraubt.

Der Justiz-Minister, Herr Martin du Nord, soll nun sein Entlassungsgesuch in die Hände des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten niedergelegt und dieser es dem Könige eingereicht haben. — Der Gerichtshof erster Instanz hat gestern den Kontrakt, der zwischen Herrn Deville, dem Geschäftsführer der „Epoque", und Herrn Emil Girardin abgeschlossen worden, für gültig erklärt, aber Herrn Deville und Herrn Solar, der ebenfalls Geschäftsführer der „Epoque" gewesen, wegen nicht geleisteter vorschriftsmäßiger Kaution, einen Jeden zu einmonatlichem Gefängniß, 200 Fr. Geldstrafe und in die Kosten verurtheilt. — In der Sonnabend-Sitzung der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften verlas der nordamerikanische Staatsmann, Hr. Wheaton, Verfasser einer Geschichte der Normannen und korrespondirendes Mitglied der französischen Akademie, eine Abhandlung über das Erbfolgerecht der verschiedenen Staatentheile der dänischen Monarchie, falls in dem jetzt dort herrschenden oldenburgischen Hause die männ

liche direkte Linie ausstürbe. Indem er auf die früheren Erbfolge-Verhältnisse Dänemarks einging, sprach er sich dafür aus, daß es zweifelhaft sei, inwiefern das in Dänemark seit 1660 eingeführte Erbfolge-Gesetz auf das Herzogthum Schleswig Anwendung finde, während es außer allem Zweifel sei, daß es nicht auf Holstein bezogen werden könne, wo aller Zeit das salische Gesetz obgewaltet. Um nun das drohende Zerfallen der dänischen Monarchie eventuell zu verhindern, um mögliche Kämpfe wegen der Erbfolge zu verhüten, scheine für Dänemark die Aufhebung der lex regia das beste Mittel zu sein und die Wiedereinführung des alten dänischen Gesetzes, kraft dessen die Erbfolge allen Nachkommen gesichert war, wobei aber die männliche der weiblichen Linie voranging. Wenn man zu diesen Auskunftsmitteln schritte, so würde die Erbfolge in Dänemark und den Herzogthümern die gleiche und die Einheit der dänischen Monarchie unerschüttert bleiben. Zwar sei die lex regia von ihrem Urheber als unveränderlich gegeben worden, da sie aber durch einen friedlichen Vertrag zwischen Souverain und Volk entstanden, so stehe es heute frei, sie in gleicher Weise durch wechselseitige Einigung wieder aufzuheben.

Graf Daru will, wie es heißt, in der Pairs-Kammer folgende Anträge stellen: 1) Organisation einer Reserve der Armee; 2) Kontrahicung einer neuen Staats-Anleihe zur Herstellung des Gleichgewichtes in Einnahmen und Ausgaben; 3) rasche Vollendung der Bahnen nach Lyon und Straßburg.

Die Times schreibt aus Lissabon, das spanische Gouvernement habe offiziell seine bewaffnete Intervention angeboten, falls man sie wolle. Die brittischen Agenten boten ihren Beistand auf, um einen Vergleich herbeizuführen, stießen aber von beiden Seiten auf große Schwierigkeiten; die Junta will unverzügliche Zusammenberufung der Cortes, während die Königin jede Vermittelung zurückweist. Oberst Wylde, hieß es, würde der Junta gewisse Bedingungen stellen, und schlüge man sie aus, so würde das englische Geschwader zu Oporto einschreiten.

Bern, 22. Februar. Ein Abgeordneter von Tessin war schon vor einiger Zeit hier, um unter Anderem über die Grenzbesetzung Oesterreichs und andere Dinge Bericht zu erstatten. Vielleicht wird eine Mission von hieraus dorthin nöthig werden, da laut Nachrichten Recht und Eigenthum schweizerischer Bürger auf den Grenzmärkten (Varese, Laveno) verletzt wurden. (Bas. Z.)

Luzern, 21. Febr. Was bereits seit einiger Zeit angedeutet wurde, ist erfolgt: auch die Lombardei hat nun gegen die Schweiz gespeert, seit vorgestern Abends ist die Ausfuhr des Getreides untersagt. Dem Ausfuhrverbot scheinen bedauerliche Scenen vorangegangen zu sein. Schon gestern langte hier durch Courier die Nachricht an, es seien mehrere nach der Schweiz bestimmte Fruchtsendungen auf den Gränzen durch die lombardische Bevölkerung geplündert worden. Heute vernimmt man nun des nähern, daß in Varesa, Gavirate und Saronno mehrere Beraubungen von Fruchtwagen und Magazinen stattgefunden haben. (S. die Nr. 50 der Bresl, Ztg.) Die lombardischen Behörden haben die Militärmacht verstärkt und zahlreiche Verhaftungen vornehmen lassen. Die Sperre der Lombardei — in Verbindung mit derjenigen von Sardinien — wird auf die Getreidepreise der innern Schweiz, welche sich großentheils aus Italien verproviantirt, einen höchst nachtheiligen Einfluß ausüben und die bereits herrschende Theuerung vergrößern. Es sind zwar noch viele Lebensmittel im Inland, aber die Bauern halten aus Furcht damit zurück, und so dürfte die Noth in nächster Zukunft in der Schweiz einen bedeutenden Grad erreichen, zumal Frankreich ebenfalls ganz gesperrt und die deutschen Staaten nur auf sechs Wochen eine beschränkte Ausfuhr gestattet haben. (A. Z.)

Lugano, Kanton Tessin, 21. Februar. Die Getreide-Emeuten finden auch hier Nachahmung. Verflossene Nacht zog ein Haufe theilweise bewaffnet nach Mendrisio, wurde aber von der Bürgerschaft im Schach gehalten. Es wurde ein Speicher geplündert und ein Bürger gebrandschatzt. Alles, was Etwas zu vertheidigen hat, ohne Unterschied der politischen Farbe, ergreift die Waffen und die Regierung schreitet ernst und mit bestem Willen ein. Sie hat bereits Militär aufgeboten und auf Wagen nach den bedrohten Orten befördert. — (Einer Correspondenz vom 22. entnehmen wir, daß sich die Unruhen gelegt haben müssen. Die Regierung hat ein Dekret erlassen, daß die Transitwaaren ungehindert passiren sollen; die unbefugten Verfügungen einiger Municipalitäten, nach welchen die Wegfuhr der Waaren untersagt worden, sind aufgehoben. Die Regierung scheint den ungehinderten Transport mit allen Kräften schützen zu wollen.)

— (**Stuttgart, 25. Febr.**) Unser neugebautes Theater stand in Gefahr, ein Raub der Flammen zu werden. Gestern Abend wurde Lindpaintner's neueste Oper „Lichtenstein" (Madame Palm-Spatzer wirkte mit) gegeben. Der dritte Akt hatte eben begonnen, wo Herzog Ulrich in der Nebelhöhle sich befindet; Maria von Lichtenstein kam mit einer Fackel in die Höhle herab, dem Herzog eine Botschaft von ihrem Vater, dem Ritter von Lichtenstein, zu bringen. Plötzlich entstand große Unruhe auf der Bühne; ein dichter Qualm drang durch den Soufleurkasten und den Fußboden hervor; es war Feuer auf der Bühne ausgebrochen. Durch eine kaum glaubliche Unbedachtsamkeit sind die eisernen Röhren der Wasserheizung, welche auf unserer Bühne eingeführt ist, mit Holz überkleidet und eine solche Holzüberkleidung hatte Feuer gefangen, das sich riesenschnell weiter verbreitete. Die schnelle Hülfe und die Besonnenheit eines Arbeiters thaten noch bei Zeiten den Flammen Einhalt, und so konnte nach nur kurzer Unterbrechung, während welcher bereits Se. Majestät der König, verschiedene Personen seiner Umgebung, der Intendant und der Stadt-Direktor auf der Bühne erschienen waren und die Lösch-Anstalten überwacht hatten, der Vorhang wieder, ohne daß bedeutender Schaden angerichtet war, in die Höhe gehen und das Stück zu Ende gespielt werden. (F. J.)

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

(Eingesandt.)

Ist es denn gegründet, daß mit Einrichtung der Nachtfahrten auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn gleichzeitig auch für die einzelnen Bahnhöfe auf Kosten der resp. Gesellschaft gerichtliche Kommissarien bestellt werden, vor denen die Reisenden letztwillige Verfügungen treffen können?

Lokalveränderung.

Meine Tuch- und neue Kleiderhandlung befindet sich von heute ab nicht mehr Ring Nr. 16, sondern

Junkernstr. Nr. 34,

schrägüber der Conditorei des Herrn Perini.

L. Alexander.

Ein halbgedeckter Reisewagen, ein Frachtwagen mit eisernen Achsen, ein Plauwagen, ein Paar Pferde (7jährig) und zwei Paar Geschirre stehen zum Verkauf im Gasthofe zum römischen Kaiser in der Klosterstraße.

1000 Thaler

werden gesucht gegen jura cessa. Das Kapital haftet auf einem hiesigen Grundstück, welches in der Feuer-Societät mit 36,000 Thlr. versichert und für 75,000 Thlr. gekauft worden ist. Die abzutretende Hypothek per 1000 Rtl. ist zinsbar zu 5 pCt. und geht mit 30,000 Thlr. aus. Der Hypothekenschein kann eingesehen werden Nikolai-Straße Nr. 34, 1 Treppe.

Eine tüchtige Wirthschafterin, welche die Küche, Wäsche und Milchwirthschaft versteht, und der polnischen Sprache mächtig ist, kann sich melden im Hôtel de Silésie.

Vier der vorzüglichsten, hellen, trokkenen **Woll-Magazine**, unweit des Ringes belegen, wovon jedes mindestens 600 Ctr. faßt, sind zum Woll-Markt zu vermiethen.

Das Nähere hierüber beim Agent **Altmann**, Reuschestraße Nr. 63, 3 Stiegen.

Eine Wittwe sucht zum 1. April ein Unterkommen als Kinderfrau, Wirthin, Ladenfrau u. s. w. Näheres Stockgasse Nr. 18 par terre bei Wittwe Schön.

Der Buchdrucker-Gehülfe **Christian Iltgen** aus Köln am Rhein wird hierdurch aufgefordert, seiner besorgten Mutter schleunigst Nachricht von seinem Aufenthalte zu geben, da Familienverhältnisse es nothwendig machen, ihn von dem Vorgefallenen in Kenntniß zu setzen. Auch wird Jeder, welcher über sein Schicksal etwas erfahren hat, ersucht, der Mutter desselben, Frau **Iltgen** in Köln, Weiherstraße Nr. 76, gefälligst Nachricht zu ertheilen.

Lithographen-Gesuch.

In einer Steindruckerei Schlesiens ist zum 1. April d. J. für einen gewandten unverheiratheten Lithographen die Stelle vacant.

Hierauf Reflektirende werden ersucht, Proben ihrer Arbeiten und Atteste einzusenden.

Die Beförderung der Offerten übernimmt **Theodor Hennings** in Frankenstein.

Beste Elbinger Neunaugen

empfiehlt à St. 1 Sgr., 10 St. f. 9 Sgr., in 1/16 und 1/8 Fäßchen bedeutend billiger:

Heinrich Kraniger,
Karlsplatz Nr. 3, am Pokoyhof.

Ein Schaufenster ist Schmiedebrücke Nr. 9 zu verkaufen. Näheres im Gewölbe.

Offerte.

Diejenigen Hürdler, welche Lust haben die Anfuhr einer nicht unbedeutenden Menge Steine zu übernehmen, wollen sich schleunigst und zwar bis zum 4ten d. M. bei dem Unterzeichneten melden.

W. Köhler, Steinsetzmeister.
Breitestraße Nr. 41.

Zu verkaufen: In einer Stadt, 5 Meilen von hier, ein Schankhaus, verbunden mit Tanzsaal und Billard, Stallungen, Hofraum, Brunnen, dazu gehöriger Wiese, komplettem Inventarium, habe ich mit 600 Rtl. Anzahlung annehmbar billig zu verkaufen.

Tralles, Schuhbrücke 66.

Ein gebildeter Mann, 35 Jahr, verheirathet, vorzügliche Zeugnisse, auch der polnischen Sprache mächtig, in kräftigen Jahren, sucht ein Unterkommen als Rentmeister, Faktor, Sekretär, Polizei-Verweser 2c. Kautionsfähig. Näheres ist von mir zu erfahren.

Tralles, vorm. Gutsbes., Schuhbrücke 66.

Ein gebildeter Knabe, der bereits bedeutende Kenntniß von der Spezerei- und Materialwaaren-Handlung besitzt, sucht eine offene Lehrlingsstelle und ist das Nähere Weidenstraße Nr. 13 bei **C. Hennig** zu erfragen.

In der Droschke Nr. 227 sind am Abend des 1. März ein wollenes und ein seidenes Tuch gefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann dieselben gegen Erstattung der Insertions-Gebühren im Wintergarten abholen bei

C. W. Schmidt.

Am 1sten d. M. ist in den Nachmittagsstunden zwischen 5 und 6 Uhr eine braunlederne Brieftasche, worin Rechnungen, Briefschaften und 9 Rthlr. Preuß. Cassen-Anweisungen sich befanden, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, solche Weißgerbergasse Nr. 2 im ersten Stock, vorn heraus, gegen eine Belohnung von 2 Rtlr. abzugeben.

Ein **Haus,** worin ein Destillationsgeschäft im guten Betriebe, das einzige auf einer Hauptstraße, in sehr gutem Baustande, ist mir wegen Umzuges des Besitzers zum alsbaldigen Verkauf übertragen worden. Nur ernstlichen, qualifizirten Käufern, die über 2500—3000 Rthlr. verfügen können, erfahren das Nähere bei

F. H. Meyer, Hummerei Nr. 27.

Für Confirmandinnen
passende
Umschlage-Tücher
und
wollene Kleiderzeuge,
namentlich aber
schwarze Seidenstoffe,
die ihrer billigen Preise halber besondere Beachtung verdienen,
empfiehlt
die Tücher-Manufaktur
von
Adolf Sachs,
„in der Löwengrube," Ohlauerstraße 2,
eine Treppe.

Mehrere **Kapitalien** von 6000, 3000 und weniger werden zu ersten Stellen gesucht durch

F. H. Meyer, Hummerei Nr. 27.

Kieler Sprotten, frische große Austern

bei

Fülleborn u. Jacob,

Ohlauerstr. Nr. 15, in dem von Herrn J. C. Bourgarde früher innegehabten Lokale.

Frische Bücklinge,

geräuch. Silberlachs, marin. Lachs und Spick-Aal offerirt billigst: **A. Reiff,** Altbüßerstr. 50.

---

12 Stück schönste Citronen

für **9 Sgr.**, im Hundert billiger, verkauft für fremde Rechnung:

die Chokoladen-Niederlage
Junkernstraße Nr. 30.

Der beliebte Mandelstrudel ist wieder zu haben bei **Schucan,** Conditor, Ohlauer Straße Nr. 34.

Direkt aus Paris

empfing ich eine Sendung **Hüte neuester Façon** und empfehle solche zur gütigen Beachtung.

Heinrich Hirsch,
Ohlauerstraße Nr. 87.

Brauerei-Verpachtung.

Wegen plötzlich eingetretenen Ablebens meines zeitherigen Pächters ist die **Bierbrauerei** mit **Ausschank, Restauration** und **Billard** im Baumhacker, Schuhbrücke 53, sofort anderweitig zu verpachten. **E. Krocker.**

Getriebene **Zinkarbeiten,** als: **Balkons, Konsols, Attica, Vasen, Acrudenien, Zink-Särge,** nach den neuesten und beliebtesten Zeichnungen, zu möglichst billigen Preisen, fertigt:

W. Vogt, Klemptnermeister,
Altbüßerstraße Nr. 1.

Der ehrliche Finder eines Perlenbeutels vor der Thür Nr. 7 Catharinenstraße, wolle ihn gefälligst gegen eine Belohnung daselbst eine Stiege abgeben.

Ein Paar gute, schwarze Kutschenpferde stehen billig zu verkaufen Catharinenstr. 7.

Brauerei-Verkauf.

Meine hierselbst sub Nr. 98 belegene vollständig eingerichtete Brauerei mit allem Zubehör und Wohnhaus bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen. Termin habe ich hierzu auf den 24. März d. J. anberaumt. Kauflustige ersuche ich, sich durch Augenschein zu überzeugen und die desfallsigen Bedingungen einzusehen.

Gostyn im Großherzogth. Posen, 1847.

W. Renner, Braueigner.

Zu verkaufen: in der Droschken-Anstalt, Neue Oderstraße Nr. 10 in der Nikolai-Vorstadt, eine Anzahl gut erhaltener Droschkengestelle nebst Rädern.

Weiße Lupine zu Gründungung, à 3 Rtl. pro Scheffel, und Riesenklee à 10 Rtlr. pro Centner, verkauft das Dominium Groß-Peterwitz bei Canth.

Eichen-Speichen-Verkauf.

Trockene eichene Speichen sind in einzelnen Schocken und bei Abnahme von größeren Partien sehr billig zu verkaufen. Näheres auf portofreie Anfragen bei M. Barschall in Liegnitz.

Unterkommen-Gesuch.

Ein mit sehr vortheilhaften Zeugnissen versehener verheiratheter Ziergärtner sucht ein baldiges Unterkommen.

Zu erfragen in Breslau, Weiden-Straße Nr. 30, par terre.

Haarerzeugendes grünes Kräuteröl.



Ueberall anerkannt als **einzig** und **allein wahrhaft wirksames und zweckmäßiges Mittel,** sowohl auf **gänzlich kahlen Stellen des Kopfes Haare zu erzeugen,** als auch das **Ausfallen** und **Ergrauen** zu hindern. Preis à Flacon 25 Sgr.

E. E. Aubert, alleinig. Erfind. u. Verfertiger.
Für Breslau allein echt zu haben: Bischofsstr. Stadt Rom.



Stepprröcke für Damen,

von weißem Cambri, auch bunte, welche die Steifröcke ersetzen und gewaschen werden können, empfiehlt — so wie auch die bewährte **Pomade** zum Wachsthum der Haare für 7½ Sgr. — die Fabrik von **L. Friedel,** Bischofstr. Stadt Rom, Eckhaus d. Albrechtsstr.

Im Schweizerhause

Mittwoch den 3. März **Concert,** unter Mitwirkung des Lokal-Sänger Herrn **E. Berg.** Entree à Person 1 Sgr.

Verw. **Stephani.**

Liebichs Lokal.

Morgen, den 4. März, Subscriptions-Abendbrot. Präcis halb 8 Uhr zur Tafel.

Fürstensgarten.

Heute, Mittwoch den 3. März, **Militär-Horn-Concert.**

Wintergarten.

Heute, Mittwoch, 20stes Abonnement-Concert, Entree für Nicht-Abonnenten à Person 5 Sgr.

Zu dem sogenannten Schlößchen im Wintergarten wird noch ein Theilnehmer gesucht; auch ist daselbst die Villa zu vermiethen, bestehend in mehreren Stuben, einem Saal, Küche und nöthigem Beigelaß. Das Nähere hierüber daselbst bei

C. W. Schmidt.

Ein Mädchen von rechtlichen Eltern, im Schneidern und Wäschenähen geübt, wünscht in oder außerhalb Breslau zum Vierteljahr ein Unterkommen. Näheres Nadlergasse 8, eine Stiege.

Ein Ladenmädchen,

in jedem Fache geübt, sucht als solches baldigst ein Unterkommen, und ist zu erfragen: Ring Nr. 1, 3 Stiegen, bei Aulich.

Ein geprüfter Lehrer, der bereits in der hebräischen Sprache, so wie in andern Wissenschaften gründlichen Unterricht ertheilt, wünscht, da es ihm seine Zeit erlaubt, noch einige Unterrichtsstunden zu übernehmen. Zu erfragen Vormittags von 8 bis 10 Uhr, Neuschestraße Nr. 32, zwei Stiegen hoch.

2000 und 3000 Rtl. sind zur ersten Hypotheke à 5 pCt. Zinsen auf städtische und ländliche Grundstücke sofort zu verleihen. Näheres Ketzerberg 28, früh bis 9, Mittag von 1 bis 3 Uhr bei **J. Hoffmann.**

Ein Mahagoni-Trümeau, eine Servante, eine Bettstelle, eine Markise und ein Blumenbrett, sind zu verkaufen Vorwerksstraße 25, eine Treppe hoch links.

Ein ganz neues Mahagoni-Billard, mit allem Zubehör, ist wegen Lokal-Veränderung billig zu verkaufen, Universitätsplatz Nr. 16.

Ein Rittergut,

1 Stunde von der Niederschlesischen Eisenbahn und durch diese 6 Stunden von Berlin und 7 Stunden von Breslau entfernt, mit Landstandschaft und allen Ehrenrechten, hoher, mittler und niederer Jagd auf 3500 Morgen, 520 Rthlr. baaren Gefällen, vorzüglicher Fischerei und Ziegelei, gutem Acker und schönen Wiesen, schönen massiven Gebäuden und Gärten, überhaupt einem Areal von circa 1200 Morgen, wovon 700 Morgen Wald mit 20,000 Rthlr. taxirten haubaren Beständen, ist für 54,000 Rthlr. mit 15,000 Rthlr. Anzahlung zu verkaufen. Auf frankirte Adressen von Selbstkäufern unter S. G. poste restante Guben erfolgt das Nähere.

Gesunden reinen vorjährigen **Kartoffel-Samen,** 3 verschiedene Sorten Nieren- und runde gelbe Speisekartoffeln à Portion 5 Sgr., ferner gelbe runde englische, blaue englische und Zuckerkartoffeln, sämmtlich frühe Sorten à Loth 20 Sgr. offerirt gegen portofreie Einsendung des Betrages:

Fellmann,
Bahnhofs-Rendant zu Freiburg.

Da der Postcours von Maltsch nach Wohlau mit dem 1. März d. J. geändert wird, und die Post über Leubus nach Wohlau geht, so ersuche ich Diejenigen, welche mir schreiben, die Briefe „Mondschütz bei Wohlau" zu adressiren.

Mondschütz, den 27. Februar 1847.

v. Köckritz, auf Mondschütz.

Mit **Zink- und Eisenblech-Bedachungen** auf Häuser, Thürme 2c. in der Stadt und auswärts, mit jeder möglichen Garantie, empfiehlt sich:

W. Vogt, Klemptnermeister,
Altbüßerstraße Nr. 1.

Term. Ostern zu vermiethen Albrechtsstr. Nr. 38 **ein Hausladen** und **eine kleine Wohnung** von 2 Stuben, Kammer und Küche.

Preisherabsetzung.

Nachstehende Schriften meines Verlags, die zusammen eine vollständige mit mehr als 500 Abbildungen versehene kleine Bibliothek **zum Studium der Naturwissenschaften** bilden, erlasse ich jetzt zu beigefügten sehr ermäßigten Preisen:

Anleitung zum Selbststudium der **Mechanik.** Zweite Aufl. (Früher 12 Sgr.) Jetzt 4 Sgr. — **Hydrostatik und Hydraulik.** (8 Sgr.) 4 Sgr. — **Pneumatik.** (8 Sgr.) 4 Sgr. — **Akustik.** (8 Sgr.) 4 Sgr. — **Pyronomik.** Zweite Aufl. (8 Sgr.) 4 Sgr. — **Optik.** Zweite Aufl. (12 Sgr.) 4 Sgr. — **Elektricität, Galvanismus und Magnetismus.** Zweite Aufl. (8 Sgr.) 4 Sgr. — **Mineralogie.** (22 Sgr.) 8 Sgr. — **Krystallographie.** (8 Sgr.) 4 Sgr. — **Geologie.** (26 Sgr.) 8 Sgr. — **Versteinerungskunde.** (15 Sgr.) 8 Sgr. — **Chemie.** (22 Sgr.) 8 Sgr. — **Bergbau und Hüttenkunde.** (15 Sgr.) 8 Sgr. — **Meteorologie.** (12 Sgr.) 4 Sgr. — Anfangsgründe der **Botanik.** Zweite Aufl. (20 Sgr.) 8 Sgr.

Leipzig, im Februar 1847.

F. A. Brockhaus.

In **Breslau** zu beziehen durch **Aug. Schulz und Comp.,** Altbüßerstraße Nr. 10, an der Magdalenen-Kirche.

Im Weiß-Garten.

Heute Mittwoch den 3. März großes

Nachmittag-Konzert

der Breslauer Musikgesellschaft.

Den geehrten Abonnenten ist heute der freie Zutritt gestattet. Anfang 3 Uhr.

Dienstag den 9. März im Abonnement:

Thée dansant.

Ein freundliche Wohnung von 2 Stuben ist vom 1. April auf ein Vierteljahr unter dem Miethspreise in der Stadt Freiburg zwei Stiegen hoch zu vermiethen.

Tauenzienstr. Nr. 11 im Merkur ist eine Wohnung von 2 Stuben, Kochstube, Entree und Beigelaß zu Ostern zu beziehen. Näheres daselbst par terre rechts.

Ein **Quartier** von 6 Piecen nebst Zubehör, auf der Schweidnitzerstraße, 1ste Etage, ist noch veränderungswegen für Ostern zu vermiethen. Näheres durch

F. H. Meyer, Hummerei Nr. 27.

Wohnungen

von 3 und 4 Stuben sind noch billig zu vermiethen und bald oder Ostern zu beziehen Tauenzienstraße (Nr. 11 a.) Zur Locomotive.

Für's reisende Publikum

sind fortwährend elegant **möblirte Zimmer** auf beliebige Zeit zu vermiethen, Albrechtsstraße Nr. 33, 1ste Etage bei **König.**

Junkernstraße Nr. 33

ist die 2te Etage von 3 Zimmern, Kabinet nebst Zubehör zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Das Nähere im Immerwahrschen Gewölbe zu erfahren.

Zu vermiethen Termin Ostern d. J.

ist Kupferschmiedestraße Nr. 37 ein schöner, trockener und geräumiger Keller, mit Eingang von der Straße. Näheres beim Wirth daselbst.

Ein Keller, eine Remise und eine möblirte Stube, vorn heraus, sind Ostern zu beziehen. Neumarkt Nr. 7, vier Stiegen, zu erfragen.

Ein großes Gewölbe nebst Comtoir,

am Ringe, ist veränderungshalber zu vermiethen und zu Ostern oder Johanni zu beziehen; zu erfragen Roßmarkt Nr. 14, in der Tuchhandlung.

Ring Nr. 57 im Hofe ist die dritte Etage von drei Stuben nebst Zubehör von Ostern ab zu vermiethen. Näheres daselbst.

Vermiethungs-Anzeige.

In Schmiedeberg, inmitten der Stadt, sind einige Wohnungen, die ihrer freundlichen Lage und des dazugehörigen Gartens wegen sich besonders für den Sommeraufenthalt eignen, zu vermiethen; zugleich kann auf Verlangen auch Stallung beigegeben werden. Portofreie Anfragen unter der Chiffre C. B. poste restante Schmiedeberg werden bis zum 1. April d. J. erbeten.

Angekommene Fremde.

Den 1. März. **Hotel zur goldenen Gans:** Kammerherr v. Dallwitz aus Leipe. Gutsbes. Graf v. Frankenberg a. Warthau, v. Podewils a. Demmin, v. Niemojowski a. Sliwnik, v. Dobicki, Ingen. Ertel u. v. Lezniewski a. Gleiwitz kommend. Frau Gutsb. v. Radonska aus Großherz. Posen. Rentier Scharff v. Scharffenstein a. Frankfurt a. M. Kaufl. Jonas u. Reinecke a. Berlin, Caro u. Rawitscher a. Liegnitz. — **Hotel zum weißen Adler:** Baron v. Maltzan a. Mecklenburg. Rittmeister v. Stegmann a. Mückendorf. Hof-Kammer-Rath Schmidt und Kfm. Müller a. Berlin. Lieut. Eberhard a. Neisse. Künstler Rossi und Grapo aus Petersburg. Kaufl. Fuchs a. Dresden, Vogt u. Hilfers a. Bremen. Direktor Scheibler a. Patschkai. — **Hotel de Silesie:** Kaufm. Unger aus Ratibor. — **Hotel zum blauen Hirsch:** Dr. Redlich u. Gutsbes. Redlich a. Pleschen. Kaufl. Beerel a. Guhrau, Rechnitz a. Ratibor, Fassunge u. Kretschmer a. Berlin. Fabrik. Schrust a. Ohlau. — **Hotel zu den drei Bergen:** Kaufl. Bechinie a. Magdeburg, Simon a. Hamburg, Perlstein a. Königsberg. Fr. Kaufm. Märzfeld a. Berlin. — **Zettlitz's Hotel:** Kaufl. Fecht a. Leipzig, Schröpffer aus Benshausen. Gutsbes. Siegfried a. Schweidnitz, v. Unruh a. Conradswalde. Künstler Rühl aus Warschau. Bürgermeister Fiebig aus Canth. — **Zwei goldene Löwen:** Gutsbes. Jahr a. Liegnitz, Lindau a. Reichenbach. Kaufl. Guttmann a. Ostrowo, Levin a. Liegnitz. Kunsthdlr. Lepke a. Berlin. — **Hotel de Saxe:** Militärarzt Pankow a. Herrnstadt. Kaufl. Braune aus St. Louis, Thaler a. Dettelbach. — **Goldener Zepter:** Kaufm. Mattha aus Leipzig. Gutsbes. Nowack a. Strehlen. Oberamtm. Pusch a. Triebusch. — **Röhnelt's Hotel:** Kaufm. Hoffmann aus Flinsberg. — **Deutsches Haus:** Gutsb. Herse a. Radlowo, v. Pruski a. Grab. Postinsp. L'pinski a. Warschau. — **Weißes Roß:** Kaufl. Walter a. Glaz, Sander a. Hainan. Gutsb. Noak a. Gonsdorf. Tuchfabrik. Steinke aus Guben. — **Goldenes Schwert:** Brennerei-Verwalter Weigelt a. Leubus. Gutsb. v. Gräve a. Skarabowo. — **Goldener Baum:** Kfm. Richter aus Pleschen. — **Gelber Löwe:** Rathmann Kahl, Kämmerer Butzky u. Stadtverord.-Vorsteher Sucker a. Militsch. Kaufl. Kühn u. Delahon a. Goldberg. Tuchfabrik. Krempe, Thomas u. Paulich a. Forste. Rendant Teichert a. Kritschen.

Privat-Logis. Albrechtsstr. 33: Gutsb. v. Stechow a. Berlin. — Albrechtsstr. 30: Wundarzt Steiner a. Liegnitz. — Heiligegeistgasse 11: Baron v. König a. Jannowitz. — Rosenthalerstr. 11: Lieut. Ehrhard a. Sulau.

Breslauer Cours-Bericht vom 2. März 1847.

Fonds- und Geld-Cours.

	Zf.	Briefe.	Geld.
Holl. u. Kais. vllw. Duk.	—	—	95½
Friedrichsd'or, preuß.	—	—	113⅓
Louisd'or, vollw.	—	—	111⅓
Poln. Papiergeld	—	—	99
Oester. Banknoten	—	103	103
Staatsschuldscheine	3½	—	93 11/12
Seeh. Pr. Sch. à 50 Thl.	—	95½	95½
Bresl. Stadt-Obligat.	3½	—	—
dito Gerechtigkeits	4½	—	97
Posener Pfandbriefe	4	102 1/12	—
Posener Pfandbriefe	3½	92¼	—
Schles. Pfandbr.	3½	97⅓	—
dito dito Litt. B.	4	102	102
dito dito dito	3½	95¼	—
Poln. Pfandbr., alte	4	—	94
dito dito neue	4	94⅙	93 11/12
dito Part.-L. à 300 Fl.	—	Verloo-	sung.
dito dito à 500 Fl.	—	—	79⅚
dito P.-B.C. à 200 Fl.	—	—	17
Rss.-Pln.Sch.Obl. i. S.R.	4	82½	—

Eisenbahn-Actien.

	Zf.	Briefe.	Geld.
Oberschles. Litt. A.	4	—	104
dito Prior.	4	—	—
dito Litt. B.	4	96½	—
Bresl.-Schw.-Freib.	4	—	99½
dito dito Prior.	4	96	—
Niederschles.-Märk.	4	90½	90
dito dito Prior.	5	101 7/12	—
dito Zwgb. (Gl. Sag.)	—	—	—
Wilhb. (Kosel-Oderb.)	4	—	—
Rheinische	4	—	—
dito Pr. St. Zus.-Sch.	4	—	—
Köln-Minden Zus.-Sch.	4	93½	—
Schs. Schl. (Drs. Grl.) do.	4	103	—
Neisse-Brieg. Zus.-Sch.	4	63 5/12	63 1/[illegible]
Krakau-Oberschles.	4	84	—
Fr. Wilh. Nordb. Z. Sch.	4	—	75 1/[illegible]

Breslauer Wechsel-Course vom 2. März 1847.

	Briefe.		Geld.	
Amsterdam in Courant, 2 Mon., 250 Fl.	—	Briefe.	140	Geld.
Hamburger in Banko, 300 M., à vista	—	"	—	"
dito dito 2 Mon.	150	"	—	"
London 1 Pfund Sterl. 3 Mon.	—	"	6. 19½	"
Wien 2 Mon.	—	"	101⅔	"
Berlin, à vista	100⅙	"	—	"
dito 2 Mon.	—	"	99	"

Berliner Eisenbahn-Actien-Cours-Bericht vom 1. März 1847.

	Zf.	Briefe.	Geld.
Breslau-Freiburger	4	—	—
dito Prior.	4	—	—
Krakau-Oberschles.	4	83	83
Niederschlesische	4	—	90
dito Prior.	4	93¾	—
dito dito	5	—	101⅝
Oberschles. Litt. A.	4	—	105
dito Prior.	4	—	—
dito Litt. B.	4	—	96
Wilhelmsbahn	4	—	87
Kassel-Lippstädter	4	87	86
Rheinische	—	—	90⅝
dito Prior. St.	4	—	93⅓
Köln-Minden	4	93½	75
Nordb. (Friedr. Wilh.)	4	—	—
Posen-Stargarder	4	86½	102¾
Sächs. Schlesische	4	—	100½
Ungar. Central	4	—	

Paris, 25. Febr. 3% R. 78 Fr. 60 C. 5% R. 118 Fr. 85 C. Nordb. 632 Fr. 50 C.

Breslauer Getreide-Preise vom 2. März 1847.

Weizen, weißer	bester	100	Sgr.	mittler	92½ Sgr.	geringer	74 Sgr.
dito gelber	"	98	"	"	90 "	"	72 "
Roggen	"	90	"	"	87½ "	"	84 "
Gerste	"	70	"	"	67½ "	"	64 "
Hafer	"	43	"	"	41½ "	"	40 "